Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 163. **Freitag den 16. Juli 1897.** **XV. Jahrg.**

** Nationale Gesinnung.

Es ist eine wunderliche Erscheinung, daß Leute, welche spöttisch lachen konnten, als Fürst Bismarck im Reichstage dazu ermahnte, den nationalen Gedanken hoch zu halten, heute denen das Nationalgefühl absprechen, welche nicht blindlings die Obstruktion der Deutschen in Oesterreich gutheißen. Zu einer Einmischung in die Verhältnisse Oesterreichs haben wir weder ein Recht, noch eine Veranlassung. Die österreichische Regierung hat so wie so den verschiedenen Nationalitäten gegenüber, die unter dem Szepter Kaiser Franz Josefs stehen, einen schweren Stand, daß man nicht daran denken kann, ihr ihre Stellung noch zu erschweren. Wir können um so weniger daran denken, als wir mit Oesterreich-Ungarn liirt sind. Die österreichische Regierung würde auch sicher jede Einmischung zurückweisen. Man spricht von der Unterjochung acht Millionen Deutscher durch Czechen, Polen und Slaven. Das ist eine Uebertreibung. Die Deutschen hatten bisher die erste Stellung, und die anderen Nationalitäten verlangten Gleichberechtigung. Die erste Stellung haben sich die Deutschen verscherzt durch eigene Schuld. War denn mit ihnen zu regieren? Zerfielen sie nicht selbst in zahlreiche Gruppen, die sich unter einander wüthend bekämpften? Boten sie der Regierung irgend welche Stütze? Der die österreichische Kaiserkrone trägt, ist ein Deutscher. Ihn berührte es sicher am schmerzlichsten, daß die Deutschen seines Reiches, die sich doch gegenüber den anderen Nationalitäten so viel auf ihren höheren kulturellen Standpunkt zu gute thun, — wir sagen, nicht mit Unrecht — der ihnen gestellten Aufgabe so garnicht gewachsen sind. In dem Kampfe, der jetzt in Oesterreich gegen die Regierung geführt wird, haben die Deutschliberalen die Führung, eine Partei, die ungefähr unseren „Freisinnigen" entspricht. Wie viele von den acht Millionen Deutschen Oesterreichs hat denn die deutschliberale Partei hinter sich? Sie hat einmal das Heft in den Händen gehabt, das ist schon lange her. Sie hat es nicht behaupten können. Zu den übrigen deutschen Fraktionen steht sie ja wie Hund zu Katze. Oesterreich muß doch regiert werden; die Gesetzgebung kann, da alle politischen, wirthschaftlichen und sozialen Verhältnisse in stetem Fluß sind, nicht stillstehen. Soll sie etwa stillstehen, soll Oesterreich in einen Zustand der Anarchie versetzt werden, bis sich die Deutschen endlich dazu entschließen, einig zu sein? Das ist der Fluch, der auf unserer Nationalität lastet, daß wir unter normalen Verhältnissen nicht einig werden können. Erst durch eine Politik von Blut und Eisen konnten die Deutschen im Reiche geeinigt werden, und es giebt immer noch Leute, die diese Einigung als Joch empfinden, das sie je früher desto besser abschütteln möchten. Es wird über die „furchtbare Mißhandlung" lamentirt, welche die Deutschen durch die Slaven erfahren. Wir fürchten, diese Mißhandlung ist lange nicht furchtbar genug, um die Deutschen anders als nur ad hoc zusammenzuschweißen. Die Deutschen Oesterreichs haben es in der Hand, sich selbst zu helfen: sie brauchen sich nur einig um ihre Dynastie schaaren. Thun sie das nicht, dann ist ihnen nicht zu helfen, auch nicht durch platonische Kundgebungen aus dem deutschen Reiche. Pflegen wir lieber nationale Gesinnung bei uns daheim und bethätigen wir dieselbe, wenn es sein muß, auch durch Opfer. Damit werden wir der Weltstellung des Deutschthums mehr nützen, als durch leere Deklamationen über „furchtbare Mißhandlung" der Deutschen in Oesterreich.

Politische Tagesschau.

Nach der „Köln. Volks-Zeitung" soll der Kaiser zu den nach Travemünde eingeladenen Staatssekretären und Ministern geäußert haben, Fürst Hohenlohe werde ihn wahrscheinlich im Herbst verlassen. Darnach sei anzunehmen, daß der Reichskanzler bei seiner letzten Unterredung in Kiel dem Kaiser dahingehende Andeutungen gemacht habe.

Bei seiner jüngsten Anwesenheit in Schlesien nahm Minister Dr. Bosse auch an der Einweihung des Lehrerheims in Schreiberhau theil. Bei dieser Gelegenheit hielt der Minister eine Rede, in welcher er in Erinnerung an das Lehrerbesoldungsgesetz ausführte: „Ich überschätze das Gesetz nicht, es giebt noch viel zu thun; aber das ist ersichtlich, daß es eine Grundlage ist, auf der wir weiter bauen können. Es gab in den Kommissionsberathungen eine Zeit, wo das Gesetz auf der Schärfe eines Messers stand. Es gab Ober- und Unterströmungen. Wir mußten alle Kräfte zusammennehmen. Da gab der Finanzminister die Mittel, ohne die das Werk gefährdet gewesen wäre. Wäre es erst einmal hinausgeschoben worden, dann vielleicht auf unabsehbare Zeit. Ich habe große Ursache, dem Herrn Finanzminister dankbar zu sein. Es ist wahr, ich habe ein Herz für die preußische Volksschule und ihre Lehrer. Ich spreche es nicht aus, um irgend einen Lehrer für mich und irgend welche Tendenzen zu gewinnen. Weshalb ich eine warme Empfindung für die preußische Volksschullehrerschaft habe, liegt weit zurück. Als ich in mein Amt trat, habe ich mir gesagt: „Du hast an die Volksschullehrerschaft eine große Dankesschuld abzutragen." Und nun schilderte der Minister die Volksschullehrer, denen er seine erste Bildung in Quedlinburg, wo er drei Klassen einer vierklassigen Volksschule durchgemacht, verdanke. Er rühmte die Tüchtigkeit und Pflichttreue seiner Lehrer, die unter erbärmlichsten Verhältnissen Großes geleistet hätten. Der Respekt vor ihnen habe ihn niemals verlassen. Hierin sei die Wurzel zu suchen für sein Bemühen, der preußischen Volksschullehrerschaft den Dank, den wir ihr schulden, abzutragen. Wir müssen die Dinge abstellen, die den Lehrer in der Ausübung seines Amtes hindern. Kummer und Elend wird es noch geben. Sie kommen nicht ausschließlich aus dem Mangel; aber wenn die Sorge dazu kommt, dann wird das Elend doppelt unerträglich, und wo dann die Amtsfreudigkeit herkommen soll, weiß ich nicht. Wir haben nur eine Pflicht erfüllt. Ich möchte noch eine andere Seite berühren. Der Lehrer ist nicht unabhängig von der Frau, und wenn sie ein Herz für den Mann und sein Amt hat, ist sie ihm eine große Hilfe. Und dann sind ihm am meisten ans Herz gewachsen die Kinder. Ich habe es mir immer am schwierigsten gedacht, in diese Kinderherzen den Samen zu streuen zur ausreichenden Ueberwindung der Schwierigkeiten des Lebens. Wir wünschen unseren Lehrern, daß sie alle Zeit an ihren Frauen und Kindern die Freude erleben, die beglückt und geeignet ist, die Freudigkeit im Amte zu erhöhen."

Zur Entlassung des Freiherrn von Marschall berichtet der „Bad. Beob." unter Berufung auf eine sehr zuverlässige Quelle, daß der Staatssekretär Frhr. von Marschall „auf seine Rückkehr in die alte Stellung, vorausgesetzt, daß der Urlaub die nöthige und erwünschte Kräftigung seiner Gesundheit brachte, mit aller Bestimmtheit gerechnet habe." — Sehr wahrscheinlich klingt die Nachricht nicht. Drei Monate Urlaub bedeuten in der diplomatischen Welt zum mindesten einen Stellungswechsel.

Zu den gescheiterten Verhandlungen über die Reorganisation der Berliner Produktenbörse schreibt heute die „Kreuz-Zeitung": Da die international thätigen Berliner Großhändler und ihr Jobber-Gefolge ohne Börse ganz gut auszukommen erklären, haben unsere Landwirthschaft und die anschließenden Gewerbe an einer solchen Einrichtung ebenfalls kein Interesse mehr. Mit einem lokalen Markte ist den Landwirthen, Müllern und Bäckern genügend gedient. Die internationalen Aufgaben der früheren Berliner Produktenbörse werden von selbst dem Königsberger Platze zufallen, der hierfür nach seiner ganzen Lage besonders geeignet erscheint. — Die „Voss. Ztg." will wissen, daß vom Handelsminister an die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft die Anfrage ergangen sei, ob es nicht zweckmäßig sei, eine Versammlung der Mitglieder der Produktenbörse einzuberufen, in der Sachverständige ernannt werden, die an der Börse unter Aufsicht des Staatskommissars für Feststellung der Getreidenotirungen Sorge tragen sollen. Es verlaute, die Aeltesten werden zur Antwort geben, daß von der Regierung erst die Grundlage zur Herstellung einer Produktenbörse gegeben werden müsse und daß dann erst die Feststellung von Preisen in Frage kommen könne. Im Verein Berliner Getreide- und Produktenhändler, sowie im Aeltestenkollegium wird die Angelegenheit in der nächsten Tagung zur Berathung kommen.

Anläßlich des französischen Nationalfestes herrschte gestern in Paris eine lebhafte Bewegung. Bei schönem Wetter haben gestern Vormittag die gewöhnlichen Kundgebungen vor den Statuen von Straßburg, der Jeanne d'Arc und von Gambetta stattgefunden und sind ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Aus den Provinzialstädten werden von gestern Vormittag glänzende Truppenparaden gemeldet, welche überall im Beisein großer Zuschauermengen abgehalten wurden.

Christine Brünning.

Erzählung von Hans Warring.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

„Sie müssen im Bette bleiben, Fräulein Christinchen, wenigstens bis gegen Mittag. Ich werde dafür sorgen, daß dann die Stuben durchweg warm sind," hatte Johanna zu ihr gesagt, als sie ihr das Frühstück gebracht hatte. Christine wies das Frühstück zurück, griff aber nach dem Briefe, der neben der Tasse auf dem Theebrette lag.

Ein Brief von ihr! Wie nervös sie durch die Aufregungen der letzten Tage geworden war; sie zitterte beim Anblicke dieses Briefes am ganzen Körper. Was wird es wieder sein — gutes kann von dort nicht kommen! Es dauerte eine Weile, bis sie den Muth finden konnte, den Brief zu öffnen. Die Hand, welche ihn geschrieben, hatte nicht gezittert wie die, welche ihn jetzt hielt. In einer großen, festen Handschrift geschrieben, lautete er:

„Deine Absicht, mir ohne mein Vorwissen eine Wohlthat zukommen zu lassen, ist vereitelt worden. Ich wußte zu genau, daß von unserem Vermögen nichts mehr zu retten war, ich kannte auch die Höhe Deiner Forderung an dem Schiffe, und da diese Summe mit der mir zur Verfügung gestellten übereinstimmt, war es mir leicht, meine Schlüsse zu ziehen. Du hast meinem Danke aus dem Wege gehen wollen, und ich danke Dir nicht, auch für die Absicht nicht, denn die Wohlthat selbst weise ich zurück. Ich habe kein Talent, Wohlthaten zu empfangen, das habe ich Dir schon früher einmal gesagt. Vielleicht hältst Du es für meine Pflicht, das Geld der Kinder wegen anzunehmen, aber auch diese Pflicht erkenne ich nicht an. Neben der Pflicht behauptet jede starke Individualität auch ihr Recht — ich lasse das meine auch selbst aus Rücksicht für meine Kinder nicht beugen. Ich bin keine milde, weiche Mutter, mein Stolz würde sich nicht dazu verstehen, Wohlthaten anzunehmen, auch wenn ich meinen Kindern dadurch einen Tag Hunger ersparen könnte!

„Ich habe Dir gesagt, was ich Dir sagen mußte, ich könnte jetzt schließen. Vielleicht erwartest Du, daß ich, gerührt durch Deinen Edelmuth, die Hand nach Dir ausstrecke und spreche: Ich habe übel gethan, verzeihe mir. Wenn ich so empfände, dann würde ich so sprechen, mein Wort darauf: in dieser Stunde gewänne ich es über mich, Dir mein Unrecht einzugestehen — aber ich bleibe dabei: Du hast mir nichts zu verzeihen! Ich habe nur mein Recht ausgeübt, das Recht, das jedem Menschen zusteht: sich auszuleben nach der Eigenart, die die Natur ihm verliehen. Mir hat sie die Gabe versagt, das Leben tropfenweise zu genießen. Ich habe einen langen, vollen Zug gethan aus dem Becher des Lebens. Und wenn andere darunter gelitten, so trage nicht ich die Schuld daran, sondern das unabänderliche Naturgesetz, das da anordnet, daß, was der eine besitzt, dem anderen nothwendigerweise entzogen werden muß.

„Zwar ist mein Durst noch nicht gelöscht, zwar setze ich nur gezwungen den Becher von den Lippen, aber ich weiß, daß ich in den kurzen Jahren meines Glückes mehr und rückhaltsloser genossen habe als andere in einem langen, korrekten, tadellosen Dasein!"

Die Hand, die den Brief gehalten, sank auf die Decke herab. Was soll der Brief — was will jene Frau von ihr? Will sie sie kränken mit der Erklärung, daß sie ihre Kinder — seine Kinder — eher hungern lassen würde, als daß sie sich dazu verstände, Wohlthaten anzunehmen? Es ist ihr gelungen — sie hat ihr weh gethan. „Arme, arme Kinder! Ich möchte so gern euer junges Leben mit ein paar Freuden schmücken — ich kann es nicht — ich darf es nicht!"

Sie nimmt den Brief wieder auf. „Ein abscheulicher Brief, abscheulich in seinem rücksichtslosen, unersättlichen Egoismus! Immer und überall ihr Ich, ihr souveränes Ich! — Ich habe Rechte — ich will mich ausleben nach meiner Eigenart — ich will genießen, auch wenn ich das Glück anderer dadurch unter die Füße trete! Abscheulich — fort mit dem Briefe!"

Sie schleudert ihn fort. — Wie es in den Schläfen hämmert, wie ihr die Augen brennen! O, nur Ruhe, Ruhe! Wird denn diese Frau nie aufhören, ihr Leben zu verdüstern! — Ein abscheulicher Brief! Ihr ist, als müsse sie ihn noch einmal lesen, aber der Widerwille ist stärker in ihr als der Wunsch, ihn ganz zu verstehen in allem, was er offen ausspricht, und in allem, was er zwischen den Zeilen lesen läßt. — Noch einmal, fort mit dem Briefe und fort mit diesen quälenden Gedanken, die sie immer wieder zu dem kleinen Hause in der Hafengasse führen, wo ein bleiches Weib am Fenster steht und mit starrem, erloschenem Blick in die Weite starrt.

Der Tag neigt sich dem Abend zu, ein trauriger, einsamer Tag! Nachmittags hat Christine ihr Bett verlassen, aber sie fühlte sich so unwohl, daß sie selbst die alte Freundin ihres Hauses, die Frau Lotsenkommandeur, die trotz des bösen Wetters sie hat besuchen wollen, nicht hat annehmen können. Die alte Frau ist gegangen, nachdem sie im Vorzimmer eine flüsternde Unterhaltung mit Johanna gehabt. Jetzt sitzt Christine fröstelnd im weichen Lehnstuhl am warmen Ofen und fühlt sich elender, verlassener und unglücklicher als je zuvor. Die alte Dienerin, die heute von einer seltsamen Unruhe ergriffen ist, macht sich mehr als sonst im Zimmer zu schaffen. Den ganzen Tag über ist sie auf den Füßen gewesen, und selbst das Oeffnen der Hausthüre hat sie nicht wie sonst dem Hausmädchen überlassen. Es sind nachmittags noch ein paar Besuche dagewesen, aber sie hat sie flüsternd fortgewiesen, ohne sie zu melden. In ihrer matten Gleichgiltigkeit hatte Christine anfangs nicht darauf geachtet, endlich aber ist ihre Aufmerksamkeit erregt, und sie rafft sich zu einer Frage auf.

„Hast Du mir etwas mitzutheilen, Johanna?" Die Alte athmet erleichtert auf, sie hat mit Ungeduld auf diese Frage ge-

Das englische Unterhaus hat gestern in zweiter Lesung die Marinebauten-Bill ohne Abstimmung angenommen. Es werden in derselben für Erweiterung des Hafens von Dover, um 20 Schlachtschiffe zu fassen, $3^1/_2$ Millionen, ferner eine Vergrößerung der Marinewerften in Hongkong, ein Wellenbrecher vor dem Hafen von Gibraltar und mehrere untergeordnete Bauten gefordert. Für das laufende Finanzjahr beträgt der Voranschlag 3 300 000 Pfund.

Der König von Siam ist am Dienstag an Bord der russischen Kaiserjacht „Polarnaja Swiesda" in Stockholm eingetroffen und von dem König und dem Kronprinzen empfangen worden. Vom Landungsplatze aus fuhr der König von Siam nach dem königlichen Schlosse.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juli 1897.

— Ueber den Unfall des Kaisers liegt jetzt folgende amtliche Darstellung vor: „Am Sonntag, 11. Juli, begab sich der Kaiser kurze Zeit nach dem Gottesdienst, den er an Bord der bei Odde ankernden „Hohenzollern" abgehalten hatte, und der um elf Uhr beendet war, auf das Brückendeck, wo er in dem dort befindlichen kleinen Salon einen Vortrag entgegennehmen wollte. Ehe sich der Monarch in den Salon begab, ging er noch nach dem Odde zugekehrten Hintertheile des Schiffes, um sich die Aussicht anzusehen. Unterdessen waren einige Matrosen unter Aufsicht eines Unteroffiziers damit beschäftigt, die Rauchsegel abzunehmen, um sie durch frische zu ersetzen. Unter „Rauchsegeln" werden große Stücke Segelleinwand verstanden, welche um die Masten gelegt werden, um sie vor dem Rauch des Schornsteines zu schützen. Beim Abnehmen des obersten Stückes Segelleinwand am Großmast ging dieses zu schnell los und, statt daß es, wie vorgesehen, langsam niedergeführt werden konnte, fiel es aus der beträchtlichen Höhe mit großer Gewalt auf das Deck herab. Der von vorn kommende Wind trieb das fallende Segel nach dem Hintertheile des Schiffes bis an die vom Mast ziemlich entfernte Stelle, wo der Kaiser stand. Das schwere Segel fiel mit dem Rande ihm gerade auf den nur durch eine leichte Seeoffiziermütze aus weißer Leinwand beschützten Kopf. Gleichzeitig schlug ein kurzer, am Rande des Segels angebrachter Strick, der zum Befestigen des Segels dient, peitschenartig dem Kaiser in das linke Auge. Der Monarch begab sich zunächst in den kleinen Salon auf dem Brückendeck, um in dem dort befindlichen Spiegel das verletzte Auge zu betrachten. Da er anfänglich einen heftigen Schmerz verspürte, ging er in seine Kammer im Wohndeck und ließ sich dort einen Verband anlegen. Auf Anrathen des Leibarztes legte sich sodann der Kaiser zu Bett, um durch Ruhe der Gefahr einer Nachblutung im Auge möglichst vorzubeugen. Ueber Form und Verlauf der Verletzung sei auf die bisherigen Mittheilungen verwiesen. Nach der neuesten ärztlichen Untersuchung ist auch weiterhin ein normaler Prozeß in der Heilung des verletzten Auges zu erwarten. — Das Wiener „Fremdenblatt" meldet, daß anläßlich des Unfalles des deutschen Kaisers sich Kaiser Franz Josef theilnahmsvoll nach dem Befinden desselben erkundigte und die Antwort erhielt, die Depesche werde Kaiser Wilhelm sofort nachgesandt werden. Dieser Antwort war die Meldung beigefügt, daß das Befinden des deutschen Kaisers andauernd zufriedenstellend sei.

— Ueber die näheren Umstände, unter denen der Lieutenant z. S. v. Hahnke verunglückt ist, liegen nähere Nachrichten bis jetzt noch nicht vor. Nach den zuletzt eingegangenen Depeschen war es noch nicht geglückt, seines Leichnams habhaft zu werden. Der so jäh aus dem Leben Gerissene ist nicht, wie es in der ersten Meldung hieß, ein naher Verwandter, sondern vielmehr der Sohn des Chefs des Militärkabinets, Generals von Hahnke. Er ist erst seit dem 5. April 1895 Lieutenant z. S. und stand erst im 27. Lebensjahre. — Die Weiterfahrt des Kaisers war vorläufig erst auf den heutigen Tag verschoben worden.

— Seine Majestät der Kaiser wird auf seiner Reise nach Petersburg von beiden Divisionen des ersten Geschwaders begleitet sein. Das Kaisergeschwader, das am 7. August an der Mündung der Newa erscheinen wird, besteht mithin einschließlich der Yacht „Hohenzollern" aus zehn Schiffen mit einer Besatzung von zusammen rund 4500 Mann an Bord.

— Wie aus Rom gemeldet wird, hat Kaiser Wilhelm den italienischen Gelehrten Marconi eingeladen, ihm den Telegraphen ohne Drahtleitung vorzuführen. Marconi wird sich daher von England direkt nach Berlin begeben, um den Wunsch des Kaisers zu erfüllen.

— Prinz Adalbert, der dritte Sohn des Kaiserpaares, geboren am 14. Juli 1884, feierte heute in Tergernsee seinen 13. Geburtstag.

— Graf Ernst zu Lippe-Biesterfeld, Regent des Fürstenthums Lippe, trifft mit Familie und Gefolge morgen Nachmittag aus Schloß Neudorf in Berlin ein.

— Ein Verwandter des Kaisers von China, Prinz Chang, wird mit großer Begleitung am Donnerstag früh auf dem Bahnhofe Friedrichstraße eintreffen. Von London hatte der Gesandte sich zuerst nach Petersburg gewandt, von wo er am Dienstag abgereist ist. Mittwoch Abend wird er in Elbing zur Besichtigung der Schichau'schen Werft erwartet. Chang gehört zu den höchsten Beamten aus der direkten Umgebung des Kaisers. Nach seinem Berliner Aufenthalte begiebt sich der Gesandte über Köln nach Paris.

— Das Befinden des Fürsten Bismarck ist zur Zeit ganz vorzüglich, natürlich abgesehen von den Gesichtsschmerzen, die garnicht mehr weichen wollen. Diese Neuralgie nimmt, wie ein Mitarbeiter in der „Wiener N. Fr. Presse" erzählt, zuweilen so große Heftigkeit an, daß die Sprechfähigkeit momentan sehr stark beeinträchtigt wird. Der greise Kanzler muß dann seine Zuflucht zu Gummiblasen nehmen, die, mit sehr heißem Wasser gefüllt, auf die schmerzenden Stellen aufgelegt werden und die Haut fast zu verbrennen drohen, oder er muß, was freilich nicht so schnell hilft, durch Genuß alkoholischer Getränke den Schmerz zu kalmiren suchen. Im übrigen aber sind die gesundheitlichen Verhältnisse des Fürsten, wie gesagt, vorzüglich. Er nimmt die Mahlzeiten stets mit gutem Appetit und alter Kennerschaft von Küche und Keller ein, geht täglich einige tausend Meter weit spazieren und unternimmt nachmittags regelmäßig eine längere Ausfahrt durch die jetzige Sommerpracht seines Sachsenwaldes. Die Wärme der Jahreszeit behagt ihm außerordentlich und stimmt ihn heiter; das Liebenswürdige, Schalkhafte und Humoristische, das einen Grundzug seines Wesens bildet, tritt noch mehr als sonst hervor.

— Ein größeres Avancement in den mittleren Stabsoffizierchargen der Kavallerie wird in kurzem erfolgen, da dem Vernehmen nach, der „Schles. Ztg." zufolge, nicht weniger als 15 etatsmäßige Stabsoffiziere von Kavallerieregimentern ihren Abschied eingereicht haben.

— Wie laut der „Nat.-Ztg." aus Freiburg gemeldet wird, ist Saatssekretär Frhr. von Marschall gestern Mittag in das Berner Oberland gereist.

— Die Nachricht, daß der Staatssekretär des Reichs-Postamtes von Podbielski beabsichtige, alsbald nach den Sitzen einer Anzahl von Ober-Postdirektionen zu reisen, um daselbst die Einrichtungen zu inspiziren und eventl. Anordnungen über anderweitige Gestaltung des dienstlichen Verkehrs mit der Zentralstelle zu treffen, und daß die erste Reise über Halle, Leipzig, Erfurt, Kassel nach Köln gehen solle, wird entschieden dementirt.

— Prälat Dr. Jahnels Hinscheiden erregt die tiefste Theilnahme auch über die katholischen Kreise hinaus. Unter den zahlreichen Beileidskundgebungen, die beim St. Hedwigs-Krankenhaus eingegangen sind, befindet sich ein herzliches Schreiben des Kultusministers Dr. Bosse.

— Der Schwiegersohn des früheren Ministers Friedenthal, Freiherr von Falkenhausen-Bielau, ist am Montag hier einem Lungenleiden erlegen.

— Dr. jur. Paul Hempel, der Verleger der „Täglichen Rundschau", ist heute im Alter von kaum vierundvierzig Jahren gestorben.

— Wie die „Hamburger Nachrichten" vernehmen, ist die Sam-sah-Bai bei Futschau in den südchinesischen Gewässern als deutsche Kohlen- und Flottenstation ins Auge gefaßt.

— Der „Staatsanz." publizirt das Gesetz, durch welches die Bausumme für den Dortmund-Ems-Kanal von 59 825 033 auf 74 575 033 Mark erhöht wird.

— Der 22. deutsche Schmiedetag in Hamburg, einberufen von dem Bunde deutscher Schmiedeinnungen, besprach das neue Handwerkerorganisationsgesetz anerkennend. Es wurde hervorgehoben, daß die Berechtigung der Lehrlingsausbildung, die Verwaltung des Innungskrankenkassenwesens, die Festsetzung der Prüfungsordnung, die Vorschriften über Führung des Meistertitels, das Hand- in Handgehen der Innungen vortreffliche Mittel für den Ausbau der Zwangsinnungen seien. Der Bericht des Vorstandes betont, die von dem preußischen Finanzminister gegründete Genossenschaftskasse habe bisher greifbare Erfolge nicht erzielt.

— Der Verband der deutschen Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen hält seinen diesjährigen Verbandstag am 19. und 20. Juli in Dessau ab.

— Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im deutschen Reiche betrug in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni d. J. 2 360 215 Mk., 149 520 Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Hannover, 14. Juli. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl in Minden wurde für den verstorbenen Abgeordneten Bartmer der Kandidat der Nationalliberalen und des Bundes der Landwirthe, Rittergutspächter Meinecke, mit 140 von 143 abgegebenen Stimmen gewählt.

Ausland.

Wien, 14. Juli. Gestern Nachmittag fand hier unter dem Vorsitz des Kaisers ein gemeinsamer Ministerrath statt.

Paris, 14. Juli. Dem „Echo de Paris" zufolge sollen nach den Herbstmanövern die Generale Keßler und Florentin zu Kommandeuren der nördlichen und südlichen Sektion des 6. Korps ernannt werden. Die beiden Generale werden, da der Korpskommandant General Harvé Generalgouverneur von Paris werden dürfte, unter den Oberbefehl des Generals Duchesne gestellt werden.

Havanna, 14. Juli. General Weyler hat die im Gefängniß internirten Gefangenen freigelassen. General Weyler ist in Cienfuegos eingetroffen.

Zur Lage im Orient.

Es bestätigt sich, daß sämmtliche Antworten der Souveräne der Großmächte dem Sultan ernstlich gerathen haben, in der Grenzfrage nachzugeben. Die Antwort des deutschen Kaisers besagte, die deutsche Regierung werde die Forderung des Sultans nochmals erwägen. Sodann ließ die deutsche Regierung durch ihren Botschafter in Konstantinopel der Pforte dieselben ernsten Vorstellungen zur Nachgiebigkeit machen wie die anderen Mächte. Der Kaiser von Rußland drohte in seiner Antwort mit Repressalien in Kleinasien, wenn Thessalien nicht geräumt werde. Der Sultan antwortete, er werde suchen, die Fürsprache des Zaren zu berücksichtigen, er lehne aber die Verantwortung für die Folgen des Eindruckes ab, welchen die gänzliche Preisgabe Thessaliens im Volke und im Heer machen werde. Es ist noch unbekannt, welche Entscheidung der in Konstantinopel am Dienstag abgehaltene außerordentliche Ministerrath getroffen hat; die Opposition des Hofes und der Minister scheint fortzudauern. Eine Erregung der Volksmassen ist nicht feststellbar, nur die Offiziere, Beamten und die Geistlichkeit sprechen gegen die Preisgabe Thessaliens. Man nimmt an, daß die Bewegung künstlich genährt wird.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 15. Juli. (Abbruch des Armen- und Spritzenhauses. Unfall.) Am nächsten Sonnabend wird an Ort und Stelle das alte Armenhaus an der Wilhelmstraße zusammen mit dem Spritzenhause zum Abbruch meistbietend verrkauft werden, mit dem sofort begonnen werden und der in kurzer Frist beendet sein muß. — In der hiesigen Zuckerfabrik zog sich beim Arbeiten in der Baggergrube ein verheiratheter Arbeiter, namens Johann Wiesniewski, eine ziemlich schwere Verletzung der Finger der rechten Hand zu.

Graudenz, 14. Juli. (Straßenbahn Graudenz C. Behn u. Co.) Eine am Dienstag Abend einberufene außerordentliche Hauptversammlung der Straßenbahn ermächtigte den Aufsichtsrath, den mit der Nordischen Elektrizitätsgesellschaft abgeschlossenen Verkaufsvertrag zu genehmigen. Die Elektrizitätsgesellschaft hat für die Straßenbahn 210 000 Mk. zu zahlen.

Elbing, 13. Juli. (Hohe chinesische Gäste) trafen heute Nachmittag bezw. Abend in der Richtung von Berlin bezw. Petersburg in unserer Stadt ein. Der Bahnhof trug eine Fahne in den chinesischen Farben; das Schichau'sche Etablissement, dem der Besuch gilt, hat reichlich geflaggt, und das Hotel Rauch, in welchem die Gäste abstiegen, ist festlich geschmückt. Um $5^1/_2$ Uhr traf zunächst mit dem Schnellzuge von Berlin der chinesische Gesandte am deutschen Hofe Exzellenz Hsü mit einem Attaché ein. Einer der hierher zur Beaufsichtigung der Torpedobootsbauten kommandirten chinesischen Beamten (ein Kapitän) war dem Berliner Gesandten bis Dirschau entgegengefahren. Die Firma Schichau hatte von dem Zuge bis zum Stationsgebäude Läuferstoffe legen lassen. Zum Empfange der Gäste waren auf dem Bahnhofe der Bruder des Herrn Ziese (Herr Ziese selbst ist verreist), einige Beamte der Schichau'schen Werft und die zur Beaufsichtigung der Torpedobootsbauten hierher kommandirten Beamten anwesend. Die letzteren erwiesen die landesübliche Ehrenbezeugung (Kniefall), dann begaben sich die Herren nach dem Hotel Rauch, woselbst für die Gäste ein ganzes Stockwerk eingeräumt ist. Um 10 Uhr traf mit dem Schnellzuge von Petersburg der Vertreter Chinas bei den Londoner Jubiläumsfestlichkeiten Chang Yin Huan nebst 12 Attachés ein. Der Botschafter, ein älterer Herr, trug ein gelbseidenes, langes Kleid und einen schwarzen Pelzkragen darüber; die Herren begaben sich auf sechs bereitstehenden Wagen ebenfalls nach dem Hotel Rauch, woselbst ein Beisammensein in dem für andere Gäste gesperrten Familiensalon stattfand. Die chinesischen Gäste haben heute die hiesigen Schichauwerke und die dort für China ausgeführten Torpedobootsbauten besichtigt. Nachmittags kurz nach 3 Uhr begeben sie sich mit dem fahrplanmäßigen Personenzuge — zusammen 18 — nach Danzig zur Besichtigung der dortigen Schichau'schen Werft. In Danzig wird die Firma Schichau zu Ehren ihrer Gäste ein großes Essen veranstalten. Es erscheint durchaus gerechtfertigt, wenn man an diesen Besuch die Hoffnung auf größere Schiffsbau-Aufträge knüpft.

Elbing, 14. Juli. (Brand.) In Krebsfelde sind die Wirthschafts- und Wohngebäude des Besitzers Wiebe vollständig niedergebrannt.

Memel, 13. Juli. (Das Hotel „Union") hierselbst ist aus dem Besitz der Hotelbesitzersgattin Frau Ruttkowski für 52 500 Mk. an den Oberkellner im Hotel „Kaiserhof" in Tilsit, Herrn Loos, übergegangen.

Inowrazlaw, 13. Juli. (Vor der Strafkammer) hatte sich der Grundbesitzer Rudolf Rojahn aus Argenau wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Er fuhr eines Tages mit seinem Zweigespann auf der Straße nach Michalowo. Desselben Weges fuhren drei Radler. Anstatt sein Gefährt nach rechts zu lenken, um die Radler vorbeifahren zu lassen, lenkte er es, als einer der Radler dicht an seiner linken Wagenseite war und keinen Raum zum Ausbiegen mehr hatte, ebenfalls nach links; dadurch stieß der Radler, Herr H., mit dem Zweigespann zusammen, das Fahrrad zerbrach und H. wurde verletzt. Der Angeklagte fuhr ruhig weiter und lachte noch über den Unfall. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde R. zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

(Weitere Provinzalnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. Juli 1897.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königl. Landrath hat den Gutspächter H. Blum zu Kl.-Wibsch als Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Kl.-Wibsch bestätigt. — Der Amtsvorsteher des Amtsbezirks Kunzendorf, Oberamtmann Hölzel zu Kunzendorf ist auf 5 Wochen verreist und wird während dieser Zeit von dem Amtsvorsteher-Stellvertreter, Rittergutsbesitzer von Szaniecki zu Nawra vertreten. — Der Amtsvorsteher und Standesbeamte des Bezirks Papau,

---

wartet. Sie tritt näher heran und blickt ihre Herrin mit jenem gespannten Ausdrucke an, der eine lange vorbereitete Rede zu ersetzen im Stande ist.

„Sprich, sprich! was ist geschehen?" ruft das Mädchen angstvoll.

„Seien Sie doch nur ruhig, Fräulein Christinchen! Es ist nichts geschehen, das Sie in Schrecken setzen dürfte! — Bei Lichte besehen, geht die Sache Sie garnichts an — aber wir dachten, da Sie das ganze Pettersen'sche Unglück so tief mitempfunden haben —"

„Gerechter Gott, Johanna! Ist's ein Schiffbruch — ein Unglück auf See?"

„Nein, nein, beruhigen Sie sich! Es ist nichts mit ihm — es betrifft die Frau!"

„Todt, Johanna, todt?"

Die alte Dienerin nickte, und Christine, die rasch aufgefahren war, sank wie gebrochen in ihren Stuhl zurück und schlug die Hände vor das Gesicht.

Also das war's, das war's! Hat das nicht in dem unseligen Briefe gestanden? Hätte sie es nicht verhindern können, wenn sie den Brief mit einem weicheren, versöhnlicheren Herzen gelesen, wenn sie statt Abscheu: Mitleid, statt Empörung: Erbarmen empfunden hätte! Nun ist's zu spät! O, welch furchtbares Wort, dieses Zu spät!

Plötzlich ist sie auf den Füßen. Sie fühlt weder Krankheit noch Schwäche. Fort mit jedem Gedanken an das eigene, weiche, verzärtelte Ich, fort mit jeder schwächlichen Selbstbemitleidung, fort auch mit unfruchtbaren Thränen und Klagen! Ehe noch Johanna ahnt, was sie thun will, steht sie vor ihr, in einen großen, warmen Shawl gehüllt, ein dunkles Tuch um den Kopf geschlungen, zum Ausgehen gerüstet.

„Wo wollen Sie hin in diesem Wetter, Fräulein Christinchen? Sie werden den Tod davon haben!" jammert die Alte.

Aber Christine hört sie nicht mehr. Sie ist schon auf der Straße. Der Sturm stürzt sich auf sie, als wollte er ihre schmächtige Gestalt unter seiner Wucht zerbrechen, der Regen peitscht ihr Gesicht und Haar — sie fühlt es nicht. Vornüber gebeugt, eilt sie vorwärts.

„Also das war's, das war's — das stand zwischen den Zeilen!" tönt es unausgesetzt in ihr. — Als sie in die offene, dem Sturme völlig ausgesetzte Hafengasse einbiegt, reißt ihr ein Windstoß das Tuch vom Kopfe. Sie muß sich gegen den Wind kehren, um es wieder festzuknüpfen. Dann streicht sie sich das regennasse Haar aus der Stirn, und wieder geht es vorwärts mit keuchender Brust und halb geöffneten Lippen.

„Die Unglückliche — sie hat den Posten verlassen, auf den der Herr sie gestellt! Sie ist fahnenflüchtig geworden — hat ihre Kinder inmitten einer feindlichen Welt allein gelassen! Vielleicht hätte sie ausgeharrt, wenn ein ernstes, mildes Freundeswort zu rechter Zeit an ihr Herz geklopft hätte. Vielleicht hat sie auf dieses Wort gehofft; — sie hätte es ihr bringen können, und nun ist es zu spät, zu spät!"

(Fortsetzung folgt.)

Gutsbesitzer Feldtkeller zu Kleefelde, verreist auf drei Wochen. Dessen Amtsgeschäfte wird der Amtsvorsteher-Stellvertreter, Rittergutsbesitzer Keibel zu Folsong während dieser Zeit wahrnehmen, und der Standesbeamten-Stellvertreter, Gutsverwalter Kurt Feldtkeller zu Kleefelde ihn in den Standesamtsgeschäften vertreten.

— (Die Stromschifffahrtskommission) wird in den Tagen vom 31. August bis 2. September, von Thorn beginnend, die diesjährige Strombereisung der Weichsel vornehmen, woran sich am 2. September eine Sitzung in Schwienenhorst schließen wird. Zu der Bereisung hat auch unsere Handelskammer eine Einladung erhalten nebst der Aufforderung, Anträge für die Berathung der Kommission bis zum 10. August mitzutheilen. Die Handelskammer ist, wie wir hören, bereit, etwaige ihr bis zum 1. August zugehende Wünsche hiesiger Handels- und Schifferkreise bei dieser Gelegenheit zur Sprache zu bringen.

— (Zur Ausfertigung von Grenzlegitimationskarten.) Der königl. Landrath bringt im Kreisblatt im Anschluß an eine frühere Kreisblattsbekanntmachung zur Kenntniß der Ortspolizeibehörden, daß sie bei der Ausfertigung von Grenzlegitimationskarten fortan folgendes zu beachten haben: 1. Grenzkarten sind, wie bereits bekannt, nicht mehr mit achttägiger, sondern mit 28tägiger Giltigkeitsdauer auszustellen. 2. Während die Grenzkarten bisher nur preußischen Staatsangehörigen ertheilt wurden, können sie für die Folge ausgefertigt werden: a) allen Reichsangehörigen, die im deutschen Grenzgebiete wohnen; b) denjenigen Russen, die im deutschen Grenzgebiete ihren dauernden Wohnsitz haben und deren russische Staatsangehörigkeit unzweifelhaft ist. 3. Dagegen sind Grenzkarten nicht zu verabfolgen: a) an Reichsausländer (abgesehen von den unter 2b erwähnten Russen); b) an Reichsangehörige, die im russischen Grenzgebiete wohnen. Für die auf russischem Gebiete wohnenden Reichsangehörigen werden fortan von den russischen Behörden Grenzkarten ausgefertigt werden. 4. Die Grenzkarten sind bis auf weiteres nur in deutscher Sprache auszustellen.

— (Wegebefestigung.) Mit der Befestigung des Weges vom Kaszczorecker Berge nach Schillno — Wegeverband des Drewenzgebiets — ist begonnen worden. Zunächst wird der Kaszczorecker Berg in einer Breite von vier Metern gepflastert, neben dem Pflaster wird ein zwei Meter breiter Sommerweg angelegt. Die Pflasterung soll bis etwa 300 Meter vor dem Pfarrgrundstücke in einer Länge von 690 lfd. Metern ausgeführt werden, da der am Berge liegende Wegetheil dem Hochwasser ausgesetzt ist. Die Kosten hat der Kreis aus dem Wegebaufonds bewilligt.

— (Verwaltung des Artusstifts.) Seit dem 1. Juli ist Herrn Kaufmann Zährer die Verwaltung des Artusstifts, die bis dahin Herr Kaufmann Mallon führte, übertragen worden.

— (Wegzug.) Ein langjähriger Bürger unserer Stadt, einer älteren Thorner Familie entstammend, Herr Apotheker Mentz, der frühere Besitzer der Adlerapotheke am Altstädt. Markt, verläßt Thorn, um dauernd in Breslau seinen Wohnsitz zu nehmen.

— (Sommertheater.) Gebietet die Direktion des Viktoriatheaters über ein leistungsfähiges Lustspiel-Ensemble, wie nach Aufführung der „Goldnen Eva" nun allseitig anerkannt wird, so ist es doppelt erfreulich, dasselbe auch von den Opernkräften, die in der Gesellschaft vereinigt sind, sagen zu können. Litten frühere Opernaufführungen unter andauernder Indisposition des Tenoristen, Herrn Direktor Stickel, so war das bei der gestrigen Aufführung des „Postillon von Lonjumeau" nicht mehr der Fall. Das weiche, biegsame Organ des Herrn Stickel, der gestern den Postillon sang, kam diesmal zur vollen Entfaltung, auch in den höheren Tonlagen. Lebhaften Beifall namentlich errang Herr Stickel durch den Vortrag des Peitschenliedes, wobei er den Effekt durch gewandtes Regieren der Peitsche erhöhte, deren Knall sich rhythmisch mit dem Gesange verflocht. Gleiche Anerkennung fand auch sein Vortrag des „Zauberliedes" von Meyer-Helmund. Der Erfolg der an leichten, einschmeichelnden Melodien so reichen Oper hängt ja hauptsächlich davon ab, daß der Träger der Titelpartie seiner Aufgabe gewachsen ist. Daneben bleibt die Partie der Magdalena nicht minder wichtig. Sie wurde von Frl. Grete Hanke, deren reine, glockenhelle Stimme von Szene zu Szene kräftiger anwuchs und das Ohr des Hörers immer sympathischer berührte, mit voller Hingebung durchgeführt. Auch die übrigen Partien waren gut besetzt, so die des Bijou (Alcindor) durch Herrn Kicker und des Marquis von Corcy durch Herrn Raven-Schwab, von denen der erstere mit seinem mächtigen Baß die Gesammtwirkung der Oper günstig beeinflußte, während letzterer durch sein accentuirtes Spiel den französischen Höfling aus der Zeit Ludwigs XV. treffend zu charakterisiren verstand. Der Chor wie das Orchester bewährten sich unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Kobicke aufs beste. Ueberhaupt befriedigte die gestrige Aufführung in allen ihren Theilen und fand auch durch häufigen Beifall gebührende Anerkennung. Leider war der Besuch wieder nur mäßig, trotz des so recht zum Aufenthalt im Theater einladenden Wetters.

Um einem größeren Publikum bessere dramatische Erzeugnisse zugänglich zu machen, wiederholt die Direktion morgen, Freitag, zum dritten Male v. Schönthan und Koppel-Ellfeld's Preislustspiel „Die goldne Eva", und hofft mit dieser letzten Wiederholung einen zahlreicheren Besuch zu erzielen, wie bei den beiden ersten Aufführungen dieses mit größtem künstlerischen Erfolg in Szene gegangenen Lustspiels.

— (Ziegelei Antoniewo.) Zum Zwecke der Auseinandersetzung stand gestern vor dem hiesigen königlichen Amtsgericht Termin an zum zwangsweisen Verkauf des Ziegelei-Grundstücks Antoniewo, den Herren Zimmermeister Kriwes und Maurermeister Plehwe hierselbst gehörig. Vor Beginn des Termins kam jedoch zwischen genannten Herren eine Vereinbarung zu Stande, nach der das Grundstück für den Preis von 90 000 Mark in dem alleinigen Besitz des Herrn Plehwe verbleibt.

— (Muthmaßliche Desertion.) Der Unteroffizier Karl Johann Unruh von der 6. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 61 hat sich am 3. d. Mts. von seinem Truppentheil entfernt, ohne bisher zurückzukehren. Der königl. Landrath ersucht die Polizeiverwaltungen, Guts- und Gemeindevorstände des Kreises, auf den p. Unruh zu fahnden und ihn im Ermittelungsfalle an die nächste Militärbehörde abzuliefern.

— (Steckbrief.) Von der hiesigen königl. Staatsanwaltschaft wird der frühere Schreiber Johann Makowski II aus Thorn, gegen den die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung verhängt ist, steckbrieflich verfolgt.

— (Diebstahl.) Gestern Abend wurden von dem Neubau am Nonnenthor zwei Arbeitsjackets, eine Unterjacke, sowie verschiedenes Maurer- und Zimmerer-Handwerkszeug gestohlen. Noch am selben Abend ist nun im Bromberger Glacis ein grauer Koffer mit dergleichen Sachen gefunden worden. Wahrscheinlich sind es die gestohlenen, in welchem Falle die Geschädigten bald wieder in den Besitz ihres Eigenthums gelangen werden.

— (Taschendiebstahl.) Heute vormittags entwendete auf dem hiesigen Viehmarkt die Arbeiterfrau Schulz aus Polen einer Schlosserfrau aus Mocker das Portemonnaie mit 26 Mark Inhalt. Die Diebin ist verhaftet und dem Gerichte übergeben worden.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist erloschen unter dem Viehbestande des Gutes Zakosz, Kreises Briesen.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Zurückgelassen) wurde ein Weinglas in der Drogenhandlung von Claaß, Seglerstraße.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 0,61 Mtr. über Null. Windrichtung S. Angekommen sind die Schiffer: Voigt, Dampfer „Fortuna" 1700 Ctr. Stückgut von Danzig nach Warschau; Friedrich, Dampfer „Anna" 400 Ctr. Stückgut von Danzig nach Thorn; Wassermann, ein Kahn 2024 und Dommig 1778 Ctr. Stückgut, Gorski 1700, Omnikowski 1400, Drazkowski 1200, Dittmann 1400, J. Salatka 1500, A. Salatka 1300, Wirsbicki 1440, Schulz 1400 und Rutkowski 1300 Ctr. Schwefel, Sandau 1460 Ctr. Roheisen, sämmtlich von Danzig nach Warschau; Papirowski 1030, Burnicki 1200 und Greiser 1400 Ctr. Kleie, alle drei von Wloclawek nach Thorn; Walenzikowski 900 Ctr. Stückgut von Danzig nach Thorn.

— (Viehmarkt.) Am heutigen Markt standen zum Verkauf 150 Schweine, darunter 9 fette. Bezahlt wurden für bessere Qualität 36/37½ Mark, für geringere 34/35 Mark pro 50 Kilo Lebendgewicht.

Podgorz, 14. Juli. (Einbruch.) Vorgestern Nacht verübten Diebe bei dem Gastwirth Schmidt im Bruschkruge (Stewken) einen Einbruch, bei welchem sie gegen 1000 Mark baares Geld, verschiedene Sachen und Getränke stahlen. Bis jetzt fehlt von den Einbrechern jede Spur.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Die Eisenbahnbrücke bei Müngsten,

die gestern in Gegenwart des Prinzen Friedrich Leopold und der Minister v. Miquel und Thielen eingeweiht wurde, hat den Namen Kaiser Wilhelm-Brücke erhalten. Die Brücke über das Thal der Wupper verbindet die beiden in Luftlinie nur 8 Kilometer von einander entfernten Städte Solingen und Remscheid. Die Schwierigkeiten des Geländes, die durch die Brücke zu überwinden waren, sprechen sich in folgenden drei Höhenangaben aus: es beträgt die Höhe des Bahnhofes Solingen 203 Meter, des Wasserspiegels der Wupper 99 Meter, des Bahnhofes Remscheid 303 Mtr. Um einen Ausgleich für diese auf eine so geringe horizontale Entfernung sich zusammendrängenden Höhenunterschiede zu finden, entschloß man sich, eine eiserne Brücke in einer Höhe von 107 (genau 106,83) Meter über dem Mittelwasser der Wupper über das Thal zu führen, wodurch es ermöglicht wurde, die Bahn auf der Remscheider Seite in Steigungen, welche ein voller Betrieb eben noch zuläßt (1 : 60), ohne allzu bedeutende Umwege dem Endpunkte zuzuleiten. Welch großartige Aufgabe der deutsche Brückenbauer durch Ausführung dieses Projekts glücklich löste, ergiebt ein Vergleich mit anderen Brückenbauten, die als kühne und meisterhafte Leistungen amerikanischen Unternehmungsgeistes bekannt sind und gepriesen werden. So erheben sich, wie die „Nordd. Allg. Zeitung" in Erinnerung bringt, die Pfeiler der Eriebahnbrücke über die Kinzua-Schlucht bei Bradford zu 91,4 Metern Höhe, der Pekos-Viadukt der Südpazificbahn überschreitet 98,5 Meter über dem Flusse die Schlucht, und der Lov-Viadukt in Bolivien übersetzt den Fluß in der als „schwindelnd" bezeichneten Höhe von 100,1 Metern. Die Höhe der Brücke bei Müngsten überragt somit um ein beträchtliches noch die dieser drei uns als bisher höchste bekannten Brückenbauten. Um die Vorstellung von ihrer Höhe noch lebhafter zu gestalten, sei erwähnt, daß die weltbekannte Brücke zwischen New-York und Brooklyn über den East River 41,2, unsere Brücke bei Grünenthal über den Nordostseekanal 42 Meter über dem Hochwasserspiegel liegt, und daß sie mit dieser Höhenlage den höchstbemasteten Schiffen die Durchfahrt gewähren. Die neue Brücke überschreitet in einer Länge von 465 Metern mit 7 Oeffnungen das Wupperthal. Ihre Mittelöffnung überspannt mit einem gewaltigen Bogen von 170 Metern Weite — damit stark die Douro-Brücke bei Oporto übertreffend — die Thalsohle; an sie schließen sich, an den felsigen Thalwänden emporsteigend, je drei Oeffnungen an, welche von sogenannten Gerüstbrücken gebildet werden. Das Gesammtgewicht der für den gewaltigen Bau erforderten Eisenmasse beträgt rund 5100 Tons, d. h. 5 100 000 Kilogramm. — Aber nicht nur die Konstruktion der Brücke, sondern auch die Ausführung des Werkes selbst, zumal der Aufbau des Mittelbogens, erweist sich als meisterhafte Leistung unserer deutschen Techniker. Der Riesenbogen wurde trotz seiner gewaltigen Höhe und Weite frei montirt, ohne irgend ein Hilfsgerüst. Von den mit dem Bogen verbundenen Seitenpfeilern wurden die Konstruktionstheile der Träger konsolenartig vorgetrieben, und von ihnen aus hoben elektrisch bewegte Drehkähne die wuchtigen Theile der Bogenkonstruktion empor. Sinnreiche Vorkehrungen ermöglichten in der Luft das Zusammenfügen der Eisenmassen und hoben das durch diese bedingte, an den Pfeilern wirkende Kippmoment auf, bis endlich der Bogenschluß vollzogen, der Schlußniet im Bogenscheitel eingemauert werden konnte.

Mannigfaltiges.

(Zuvorkommende Russen.) Auf einer Inspektionsreise traf der Minister des Innern v. d. Recke dieser Tage in Prostken ein, begleitet von dem Oberpräsidenten Grafen Bismarck u. a. Nachdem die Herren die Auswandererstation in Augenschein genommen hatten, begaben sie sich nach der Grenze. Hier statteten sie der russischen Zollkammer im benachbarten Bogussen einen Besuch ab, wo sie durch Vermittelung eines Dolmetschers mit dem den abwesenden Zolldirektor vertretenden Assistenten ein Gespräch führten. Als sich der Oberpräsident eines auf einer früheren Reise hier bereits gesehenen, seltenen ausgestopften Vogels erinnerte, überreichte der Russe dem Oberpräsidenten den Vogel als Geschenk. Da die Herren rauchten, wurde in dem Amtszimmer der russische Doppeladler, vor dem das Rauchen unstatthaft ist, einfach auf einige Minuten entfernt.

(Zu der Verhaftung russischer Studenten) in Charlottenburg wird der „Post" gemeldet, daß es sich um einige Kunstschüler polnischer Nationalität handle. Daß es zu einer Auslieferung kommen wird, wird bezweifelt. Aufsehen erregt es in den studentischen Kreisen, daß der s. Z. in Charlottenburg sehr bekannte russische Student der technischen Hochschule Witscherwin, bei einer Reise in die Heimat von den russischen Behörden in der Grenzstadt Sosnowice in Empfang genommen und auf administrativem Wege nach Sibirien transportirt sein soll. Witscherwin war ein sehr befähigter Mann; er besaß viele Gönner in der hohen Finanzwelt, die vergeblich bemühen, seinen Aufenthaltsort zu erfahren.

(Ein schrecklicher Unglücksfall) hat sich in dem kleinen Orte Basedow in der Mark zugetragen. Der Bauerhofbesitzer Ohlbrecht war von einer Schießübung für das bevorstehende Klinkower Schützenfest heimgekehrt und hatte unvorsichtigerweise seine Büchse unentladen hinter dem Ofen in der Wohnstube aufgehängt. Beim Reinmachen legte seine Frau die Schußwaffe vorübergehend auf einen Schrank, auf dem auch noch ein alter Säbel lag. Dem zwölfjährigen Sohne Ohlbrechts flößten die beiden Waffen großes Interesse ein; während die Mutter in der Küche beschäftigt war, gürtete er den Säbel um, schulterte das Gewehr und marschirte in der Stube auf und ab. Plötzlich aber entlud sich die Büchse, und der Schuß traf die 18jährige Dienstmagd Anna Brieske, welche im Nebenzimmer die Fenster putzte. Lautlos brach die Unglückliche zusammen und war augenblicklich eine Leiche. Die Kugel hatte ihren Hals durchbohrt und auch die Schlagader am Arm verletzt. Die Erschossene war die einzige Tochter eines in Prenzlau wohnenden Arbeiters.

(Ausstand.) In der norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Bremen haben 760 Personen die Arbeit niedergelegt; auch in der hanseatischen Jutespinnerei ist ein partieller Streik ausgebrochen.

(Die sozialdemokratische Verlagsbuchhandlung) des Reichstagsabgeordneten Dietz in Stuttgart ist in den Besitz der sozialdemokratischen Partei übergegangen. Die neue Firma tritt als Gesellschaft mit beschränkter Haftung auf. Der bisherige Inhaber ist als Geschäftsführer bestellt. Als Gesellschafter zeichnen die Abgeordneten Bebel, Dietz und Singer.

(Kugelsicherer Panzer.) Der Oesterreicher Casimir Zeglen produzirte sich kürzlich in Chicago mit seiner kugelsicheren Weste. Der österreichische Lieutenant Sarnecki feuerte fünf Revolverschüsse auf Zeglen ab; sie trafen ihn über dem Herzen, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Zeglen empfand nur ein stechendes Gefühl, wenn die Kugeln anprallten.

(Unfall bei einer Attacke.) Bei dem Manöver des 5. französischen Husaren-Regiments in der Nähe von Nancy kamen mehrere Unglücksfälle vor. Während einer Attacke gerieth ein Reiter unter die Pferde und wurde sofort getödtet, fünf andere trugen Wunden davon.

(Der Hamburger Schnelldampfer „Auguste Victoria") ist von seiner Tour nach Spitzbergen am Dienstag in Tromsoe wieder eingetroffen. Der Ausflug nahm bei günstigem Wetter einen herrlichen Verlauf. Die Theilnehmer bewunderten die Mitternachtssonne in seltener Pracht. Unterwegs wurde der Dampfer „Lofoten", Kapitän Sverdrup, früher „Fram", begrüßt. Es wurden viele Eisberge und Walfische angetroffen.

(Andrée's Ballonfahrt.) Das Stockholmer Blatt „Dagens Nyheder" meldet vom Dienstag aus Hammerfest, der Dampfer „Lofoten" suchte am 10. d. Mts. Andrée auf, welcher erklärte, er werde erst am 15. d. Mts. zum Aufsteigen fertig sein. Ein Südsturm hatte am 2. d. Mts. den Ballon aufs äußerste gefährdet; seitdem hatte Nordwind geherrscht.

(Neues Betriebsmittel für Eisenbahnen.) In Pennsylvanien wird eine Eisenbahn gebaut, die sich von allen vorhandenen durch das verwendete Betriebsmittel unterscheiden wird. Es soll nämlich weder der Dampf, noch die Elektrizität in Anwendung kommen, sondern Preßluft. Die Preßluft soll die große Annehmlichkeit bieten, daß die durch sie bewegten Wagen sehr gleichmäßig laufen und Stöße oder Erschütterungen dabei kaum vorkommen. Das Betriebsmittel soll fast kostenlos zu beschaffen sein. Die Pumpen nämlich, welche die Luft zusammenpressen sollen, werden durch die in der Nähe der Eisenbahn reichlich vorhandene Wasserkraft betrieben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Juli. Gestern Abend 10½ Uhr brach auf dem Hausvoigtei-Platze, im Zentrum der Berliner Konfektionsgeschäfte, ein Großfeuer aus, welches das Posamentir-Lager von Bacher und Leon zerstörte. Es gelang der Feuerwehr, binnen einer Stunde die Feuersbrunst zu dämpfen und die anstoßenden großen Magazine der Firmen V. Manheimer und Moritz Lewin zu retten.

Warschau, 14. Juli. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Chelm der Bahnlinie Warschau-Rowno fuhr ein Personenzug infolge falscher Weichenstellung auf einige im Rangiren begriffene Kohlenlowries. Zahlreiche Personen haben Verletzungen erlitten, zwei Passagiere wurden getödtet, einige schrecklich verstümmelt.

Utne, 14. Juli. Das Befinden Kaiser Wilhelms ist befriedigend; die Nacht war gut. Um 10 Uhr wurde an Bord der „Hohenzollern" ein Trauergottesdienst für den verunglückten Lieutenant v. Hahnke gehalten. Um halb ein Uhr lichtete die „Hohenzollern" die Anker und trat die Fahrt nach Bergen an.

London, 14. Juli. Nach einer Meldung der „Times" aus Athen vom gestrigen Tage bestätigt sich die Nachricht nicht, daß englische Soldaten bei Kandia in einem Kampfe mit Baschibozuks gefallen seien.

Konstantinopel, 14. Juli. Der Sultan hat für die Hinterbliebenen der bei der Schiffskatastrophe ertrunkenen Mannschaften des „Reinbeck" 500 Pfund gespendet. Der deutsche Botschafter Frhr. Saurma von der Jeltsch hat dem Sultan den Dank für diese Spende ausgesprochen.

New-York, 14. Juli. Infolge starker Regengüsse barst in der letzten Nacht in Matteawan im Staate New-York ein Wasserreservoir und zerstörte verschiedene, von Arbeitern bewohnte Kosthäuser. Sieben Personen kamen ums Leben.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	15. Juli	14. Juli.
Tendenz d. Fondsbörse: ruhig.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—15	216—05
Warschau 8 Tage	—	215—85
Oesterreichische Banknoten .	170—35	170—40
Preußische Konsols 3 % . .	98—20	98—20
Preußische Konsols 3½ % .	104—10	104—10
Preußische Konsols 4 % . .	104—	104—
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97—75	97—75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—	104—
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	93—	93—50
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—30	100—30
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—30	100—30
„ „ 4 % . .	102—40	102—30
Polnische Pfandbriefe 4½ %	68—15	68—20
Türk. 1 % Anleihe C . . .	22—60	22—55
Italienische Rente 4 % . . .	94—50	94—40
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	89—60	89—60
Diskon. Kommandit-Antheile	206—	206—40
Harpener Bergw.-Aktien . .	183—60	183—75
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100—50	100—50
Weizen: Loko in Newyork. .	78⅛	78¼
Spiritus:		
70er loko	42—20	42—50

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Königsberg, 14. Juli. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter pCt. Ohne Zufuhr. Fester. Loko nicht kontingentirt 41,60 Mk. Br., 41,30 Mk. Gd., —,— Mk. bez., Juli nicht kontingentirt 41,60 Mk. Br., 41,20 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 14. Juli.

Eingegangen für Gebr. Saran durch Apitz 4 Traften, 1916 kieferne Rundhölzer, durch Becker 4 Traften, 2198 kieferne Rundhölzer; für Schwit durch Wallman 5 Traften, 2021 tannene Rundhölzer, 14 eichene Rundhölzer, 563 Elsen, 476 Birken, 64 Espen; für F. Krause durch Wallman 1 Traft, 350 Espen; für Gasiorowski durch M. Salmon 4 Traften, 564 kieferne Rundhölzer, 1601 tannene Rundhölzer, 258 Elsen, 29 Espen; für S. Salmon durch M. Salmon 1 Traft, 445 kieferne Rundhölzer; für Jeserski durch M. Salmon zwei Traften, 497 kieferne Rundhölzer, 380 tannene Rundhölzer, 645 Elsen.

---

16. Juli.	Sonn.-Aufgang	3.51 Uhr.
	Mond-Aufgang	9.20 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	8.20 Uhr.
	Mond-Unterg.	6.34 Uhr Morg.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Stanislaus Raczkowski** zu Thorn ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin und zugleich Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen

auf den 7. August 1897

vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier — Zimmer Nr. 7 — anberaumt.

Thorn den 10. Juli 1897.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abth. 5.

Nachlaß-Auktion.

Dienstag den 20. Juli cr.
von vormittags 9 Uhr ab sollen die Nachlaßsachen des verstorbenen Büchsenmachers **Lechner**, Gerberstraße Nr. 27, bestehend in

Möbeln, Betten, Wäsche, sowie mehreren alten Gewehren ꝛc.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Der Nachlaßpfleger.

Heu neuer Ernte

kauft das
Königliche Proviantamt Thorn.



Rambouillet-Vollblutheerde

Sängerau
bei Thorn Westpr.

Abst. siehe deutsches Heerdbuch B. III p. 128 und B. IV p. 157.

Die diesjährige **XXXI. Auktion** über ca.

40 Rambouillet-Vollblut-Böcke

findet am
Sonnabend den 17. Juli d. J.
nachmittags 1 Uhr
statt.

Besichtigung der Böcke vormittags 11 Uhr.

Die Heerde wurde vielfach mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Meister.

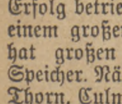
Wagen nach Wunsch auf Bahnhof Lissomitz oder Thorn.

Wichtig

für Maschinenbesitzer:

- **Haar-**Treibriemen,
- **Baumwoll-**Treibriemen,
- **Kernleder-Riemen,**
- **Maschinen-Oele,**
- Konsistente **Maschinenfette,**
- **Hanf- u. Gummischläuche,**
- Armaturen, Schmierbüchsen,
- Gummi- u. Asbest-Packungen,
- **Lokomobil-Decken,**
- **Dreschmaschinen-Decken,**
- **Rapspläne,**
- Kieselguhr - Wärmeschutzmasse zur Bekleidung von Dampfkesseln und Röhren empfehlen

Hodam & Ressler,
Danzig.



Für Destillateure.

In einer Hauptstraße Thorns ist ein **Grundstück** preiswerth zu verkaufen. In demselben wurde viele Jahre **kalte Destillation** mit gutem Erfolg betrieben. Dasselbe besteht aus einem großen Wohnhause mit Laden, hat großen Hofraum, Einfahrt und Speicher. Näheres bei **M. Szwankowski**, Thorn, Culmer Vorstadt, Bergstraße 27.

Zwei Pferde,

Geschirre, Arbeitswagen ꝛc. zu verkaufen. Zu erfr. in d. Exped. d. Ztg.

„Pique-As“

(4. Feld) Rüde dtsch.×engl. braun mit hellgelb. Abzeich, tadellos auf Hühnerjagd, völlig Stuben- und Hasenrein, auf Kessel-, Wald- und Vorstehtreiben stets geführt, verk. weg. Nachzucht billig in gute Hand. Abnahme spätestens Mitte August cr.

Kühne. Birkenau b. Tauer.

2 junge Ulmer-Doggen
sind abzugeben. Wo, sagt d. Exp. d. Ztg.

Commercial-Union-Assurance-Company

London.

Grundkapital Mk. 50000000.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß wir unsere Vertretung für Thorn und Umgegend

Herrn Paul Walke, Zigarren-, Tabak- u. Weinhandlung,
Thorn, Brückenstraße Nr. 20,

übertragen haben.

Berlin, im Juli 1897.

Die Direktion.
Conrad Riecken.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung halte ich mich zur Annahme von Feuerversicherungs-Anträgen, sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft bestens empfohlen.

Thorn, im Juli 1897.

Paul Walke.

Stoppelrüben-Samen

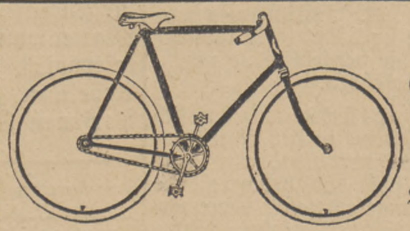
(Herbst- oder Wasserrüben),
original Nürnberger ertragreichste Sorten,
runde rothköpfige und lange grünköpfige
und engl. runde weisse,
ferner:

gelb. Senf, Lupinen, Spörgel, Wicken

empfiehlt die Samenhandlung

Carl Mallon, Thorn,
Altst. Markt 23.

Fahrunterricht gratis.



Viktoria-Fahrradwerke, A.-G.,

Lieferantin vieler Militär- u. Staatsbehörden.

Fahrräder allerersten Ranges, sehr leichter Gang.

Vertreter: G. Peting's Wwe.,
Waffen- und Fahrradhandlung, Thorn, Gerechtestraße 6.

Weitgehendste Garantie.

Hygienisches Eis-Kopf-Waschwasser, einzig vorzüglich gegen Migräne und angenehm in heißer Jahreszeit, da dasselbe nach Gebrauch stundenlang den Kopf kühl hält, verhindert das Ausfallen der Haare, und befreit die lästigen Schuppen. à Flacon 1 Mk.
Adonis hält den Bart in jeder beliebigen Lage, daher keine Bartbinden, kein brennen mehr nöthig. à Flacon 75 Pfennig und 1 Mark.
Alleinverkauf **Oskar Hoppmann**, Herren- u. Damenfriseur, Thorn, Culmerstr. 24.

Das

M. Joseph'sche Konkurs-Waaren-Lager

wird zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

Knaben-Waschanzüge
und Blousen der vorgerückten Saison
wegen für die Hälfte des Werthes.

Favorite-Fahrräder



feinste Marke für 1897.
Grösste Präzisionsarbeit u. vorzüglichster Gang.

Gebr. Franz,
Königsberg i. Pr.

Vertreter gesucht.
Wo nicht vertreten, liefere direkt zu billigsten Preisen.

Carl H. Klippstein & Co., Mühlhausen i. Thür. 33.
Weberei und Versandt-Geschäft,
liefern gegen **Zugabe von Wolle, oder reinwollenen gewebten, oder gestrickten Abfällen**

unverwüstliche und echtfarbige Damen- und Herrenkleiderstoffe, sowie Portièren

zu sehr billigen Preisen.
Annahme und Musterlager für Thorn bei Herrn
A. Böhm, Brückenstrasse 32.

1 Laden

worin seit 9 Jahren Uhrmacherei, sowie

1 Schlosserwerkstatt

vermiethet zum 1. Oktober d. J.

A. Stephan.

Ein kleiner Laden,

der sich auch zum Bureau eignet, ist per sofort oder 1. 10. zu vermiethen.

J. Murzynski,
Gerechtestraße 16.

2 möbl. Zimmer u. Kab. m. Pension zu vermiethen. **Culmerstr. 15, II.**

2 eleg. möbl. Zim., ev. mit Burschengelaß, z. v. Altstädt. Markt 15, II.

Einfach möblirtes Zimmer billig zu vermiethen **Grabenstr. 2, II.**

Wohnung von 8 Zimmern,
im ganzen oder getheilt, sowie **eine Wohnung von 2 Zimmern** und **ein Laden** zu vermiethen.
Lipinski, Schul- u. Mellienstr.-Ecke.

Wohnung!

Die erste Etage im Hause Baderstraße Nr. 1, 9 Zimmer, (Aussicht Weichsel), eventl. großer Pferdestall, ist fortzugshalber vom 1. Oktober ab im ganzen oder getheilt zu verm.

Paul Engler.

In dem Neubau **Wilhelmsstadt, Friedrich- u. Albrechtstraßen-Ecke,** sind zum 1. Oktober

Wohnungen

von 3 bis 8 Zimmern nebst Zubehör eventl. auch Pferdestall zu verm.

Konrad Schwartz.

Brückenstr. 32, I. Etage.
Herrschaftliche Wohnung,
7—8 Zimmer, Balkon, Badeeinrichtung, vollkommen renovirt, per 1. Oktober eventl. früher zu vermiethen. Desgl.
eine kleinere Wohnung,
3. Etage, 3 Zimmer und Zubehör, nur an ruhige Miether.

Die **westpreußische Weidenverwerthungs - Genossenschaft** sucht für den Bau der Weidenschälanstalt in Graudenz einen tüchtigen

Bautechniker.

Meldungen sind an den unterzeichneten Beauftragten zu richten.

Chr. Sand, Dom. Bielawy bei Thorn.

Vertreter gesucht.

Für den Vertrieb eines neuen Artikels, leicht verkäuflich an Industrielle jeder Branche, Baugeschäfte, Restaurateure, Friseure, Installateure, Konfektions- und Waarengeschäfte aller Art, wird ein Vertreter zum provisionsweisen Verkauf gesucht. Meldungen unter **W. M. 464** Annoncenbureau Waldemar Meklenburg, Danzig, erbeten.

Reisende und Kolporteure

werden bei hohem Verdienst und dauernder Stellung auf Haussegen nach Muster **gesucht.**

B. Schadrack, Frankfurt a. M.,
Kunst-Anstalt,
Schopenhauerstraße Nr. 13.

Tüchtige, nüchterne

Maschinisten

für Dampfdreschmaschine, sowie **Tischler** oder **Stellmacher** werden von sofort gesucht. **O. Schwarz**, Maschinenfabrik, **Argenau.**

Tüchtige Kesselschmiede, Maschinenschlosser, Former und Dreher

finden lohnende Beschäftigung.

Maschinenfabrik **A. Horstmann**, **Preuß. Stargard.**

Tüchtige

Schlosser- od. Klempner-Gesellen

für Wasserleitungs-Anlage bei hohem Stundenlohn gesucht.

Technisches Bureau.
Joh. von Zeuner.

1 tüchtigen Schlossergesellen
verlangt
R. Thomas. Schlossermstr.

Malergehilfen und Anstreicher

stellt ein **A. Burczykowski**, Malermstr., Baderstraße 20, II.

Malergehilfen

finden dauernd Beschäftigung bei

G. Jacobi.

Maurer

finden **dauernde Beschäftigung** bei
C. Lange, Bauunternehmer,
Schönsee Wstpr.

Lehrlinge können eintreten u. erhalt. 5,00 Mk. wöchentlich bei **Emil Hell**, Glasermstr., Breitestr. 4.

Bau-Kutscher,

welcher auch herrschaftliche Fahrten zu leisten hat, ganz gleich ob verheirathet oder unverheirathet, eventl. bei freier Wohnung gesucht vom 1. August cr. ab durch

Baugeschäft Mehrlein.

50 Erdarbeiter

erhalten Arbeit bei gutem Lohn auf der Eisenbahnstrecke Templin-Prenzlau; zu melden bei Herrn **Firson** in **Haßleben bei Prenzlau.**

Ewald Goellner,
Neustettin.

Schülerinnen,

welche die feine Damenschneiderei, sowie das Zeichnen und Zuschneiden gründlich erlernen wollen, können sich melden Culmerstraße 11, 2. Etage.

J. Lyskowska,
Zeichenlehrerin und Modistin.

Junge Mädchen, welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, sowie eine geübte **Nähterin** können sich melden.
Geschw. Flehmke, Gerechtestr 27.

Ein Mädchen

für den ganzen Tag sucht
Kaserneninspektor **Herzer,**
Kavallerie-Kaserne.

Mieths-Kontrakts-Formulare,

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Wohnungen

von je 2, 3, 4 ev. auch 7 Zimmern, mit allen bequemen, hellen Nebenräumen, inkl. Balkon, Gas- und Badeeinrichtung ꝛc. habe in meinem neuerbauten Hause, Gerstenstraße, per 1. Oktober cr. billig zu vermiethen.

August Glogau, Wilhelmsplatz.

Wohnung.

Versetzungshalber ist die Wohnung des Herrn Hauptmann **Schimmelfennig**, von 5 oder 7 Zimmern, Stall und Remise, sofort oder 1. Oktober, **Mellinstraße 89**, zu vermiethen.

In meinem Hause Bachestr. 17 ist eine
herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern nebst Zubehör in der 3. Etage vom 1. Oktober zu verm.

Soppart. Bachestraße 17.

Altstädt. Markt 35,

1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**

Brückenstraße 20, II. Etg.
6 Zimmer u. Badezimmer, auf Wunsch mit Pferdestall und Burschenstube vom 1. Oktober zu vermiethen.

A. Kirmes. Gerberstraße.

In meinem Hause, 3. Etage, ist eine herrschaftliche

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern und großem Zubehör, per 1. Oktober zu vermiethen.

Herrmann Seelig,
Breitestraße 33.

Altstädt. Markt Nr. 28.

2. Etage, elegante herrschaftliche **Wohnung**, bestehend aus 6 großen hellen Zimmern, Entree, Badestube, Balkon, in allen Theilen auf das feinste renovirt, per 1. Oktober d. Js. zu vermiethen.

J. Biesenthal.

Wohnung von 5 Zimmern
vom 1. Oktober zu vermiethen.
A. Teufel, Gerechtestr. 25.

In unserem neuerbauten Hause ist eine herrschaftliche

Balkonwohnung,

1. Etage, von 5 Zimmern nebst Zub. von sofort oder vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Gebr. Casper, Gerechtestraße 17.

2 herrschaftliche Wohnungen,
1. und 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon und allem Zub., sind vom 1. Oktober (die 2. Etage v. sofort) zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube und Zubehör für 520 Mark vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfr. bei **C. Leetz**, Coppernikusstraße 7, I.

Part.-Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör für 450 Mk. zu vermiethen. **Koerner**, Bäckerstr.

Eine Wohnung v. 4 Zim. u. Zub. v. 1. Oktober z. vermiethen. Gerstenstr. 13.

Zwei Wohnungen,
parterre, zu verm. Gerstenstraße Nr. 6.

Eine herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, vom 1. Oktober zu verm. Gerechtestr. 7. Näh. Gerstenstr. 14, I I.

Eine Wohnung,

2. Etage, **Neust. Markt 9**, ist vom 1. Oktober z. vermiethen. **A. Tapper.**

Die 2. Etage,
von Herrn Oberstabsarzt Dr. Liedtki bewohnt, ist von dem 1. Oktober anderweitig zu vermiethen.

Bäckerstraße 47.

Zwei Wohnungen

à 3 Zimmer nebst Zubehör, 1 und 2 Treppen, zu verm. Jakobstraße Nr 9

Eine Wohnung,

zwei geräumige Stuben und Küche, Wasserleitung u. s. w., im 3. Stock ist billigst zu vermiethen.

Rathsapotheke, Breitestraße.

Eine kleine Wohnung, 3 Zimmer mit Zubehör, 3 Treppen, **Culmerstraße 20** zu vermiethen für 96 Thaler. **H. Nitz.**

Wohnungen zu vermiethen.

In meinem neuerbauten Hause Heiligegeiststr. 1 am Nonnenthor sind vom 1. Oktober d. J. 5 Wohnungen mit schönster Aussicht über d. Weichsel, besteh. aus 3 Zimmern, Küche, Zub. und Balkon zu 400—420 Mk. sowie 1 Eckladen z. verm. Z. erfr. Coppernikusstraße 22 im Musikinstrumenten-Laden von W. Zielke.

Frdl. Pt.-Wohn., 2 Zim., Zubeh., sep. Eing., v. 1. Juli oder 1. Oktober z. v. Bäckerstr. 3. Das. frdl. Zim. für 1 Pers.



Krieger-Verein.

Sonnabend den 17. d. M.
abends 8 Uhr:

Generalversammlung

bei **Nicolai.**

Der Vorstand.

„Humor“,

allgem. Unterstützungs-Verein zu Thorn.

Außerordentliche

Generalversammlung

Freitag den 16. Juli
abends 8 Uhr
in der Culmbacher Bierhalle.

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungs-Revisoren.
2. Entlastung des Rendanten.
3. Anträge der Vereinsmitglieder.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Viktoria-Theater.

Freitag den 16. Juli cr.
Zum 3. und letzten Male.
Auf vielseitiges Verlangen:

Die goldne Eva.

Preislustspiel in 3 Akten v. Schönthan und Koppel-Ellfeld.

Dröse's Restaurant,
Mellienstraße 98.
Morgen, Sonnabend, 17. Juli:
Familienkränzchen.

Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen.**

Araberstraße 3, 1 Wohnung, 3 helle Zimmer, helle Küche, Zubehör, 330 Mark.
1 Wohnung, Stube, Kabinet, Küche, 150 Mark.

Rob. Malohn.

Zwei Wohnungen,

1. Etage, 3 Zimmer, Kabinet, Entree, Küche u. Zubehör v. 1. Oktbr. zu verm. in dem neuen Hause Hundestraße 9.

Eine Wohnung,
2 Stuben, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu verm. Klosterstraße 11 bei **W. Busse.**

Eine Wohnung,
2 Stuben, Küche u. Zub., m. Blumengarten, v. sofort od. 1. Oktbr. zu verm.
Lüdke, Gr. Mocker, Maurerstr. 9.

2 kleine Wohnungen zu vermiethen. **Pelzolt**, Coppernikusstr. Nr. 31.

2 kl. Wohn. bill. v. sof. od. 1. Oktbr. an einz. Damen z. verm. Marienstr. 7, I.

Eine Hofwohnung

von 3 Zimmern, Küche, Zubehör, 330 Mark, per 1. Oktober zu vermiethen. **K. P. Schliebener,** Gerberstraße 23.

Eine Kellerwohnung,

Grabenstraße 2, sofort zu vermiethen. Zu erfragen **Gerechtestraße 6** im Laden.

Kellerwohnung
v. 1. Oktober z. verm. **Schloßstr. 10.**

Wohnungen u. 1 Lagerkeller v. 1. Oktbr. zu vermiethen Bachestr. 12. Meiler.

Der in der Schulstraße 25 belegene

Lagerplatz

mit **Pferdestallungen, Bodenraum** und **Remisen ꝛc.,** für ein **Bau-, Fuhren-** oder **Fabrikgeschäft** geeignet, ist vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen.

Chr. Sand, Bielawy b. Thorn.

Ein Pferdestall
von **sofort** zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**

Stallung, Remise
u. Burschengel. ist Mellienstr. 89 z. v.

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli . .	—	—	—	—	—	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
August.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Septbr.	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 163 der „Thorner Presse".

Freitag den 16. Juli 1897.

Provinzialnachrichten.

)—(**Culm**, 14. Juli. (Verschiedenes.) Nach siebenwöchentlicher Dürre ergoß sich vergangene Nacht über unsere Fluren ein schöner Landregen. — Die bereits angestellten Dreschproben fallen je nach der Güte des Bodens sehr verschieden aus. Während der Körnerertrag auf leichterem Boden sehr gering ist — ein Besitzer in K. drosch von zwei Fuhren vier Scheffel —, befriedigt er auf besserem Boden. Im allgemeinen sind die Körner infolge der langen Dürre etwas klein geblieben. Der Strohertrag ist durchweg ein guter. — Herr Pfarrer Hinz ist bis Ende dieses Monats beurlaubt und wird während dieser Zeit in Sachen der Ortsschulinspektion durch Prediger Thimm vertreten.

Schwetz, 13. Juli. (Verhaftung.) Der Arbeiter Brandt, welcher wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode mit 5 Jahren Zuchthaus vorbestraft ist, bedrohte am gestrigen Tage seinen Arbeitgeber, den Viehhändler Weinert und seinen Kompagnon Wardacki ebenfalls wieder mit dem offenen Messer auf des ersteren Gehöft; letzteren verfolgte er bis in seine Wohnung. Der Polizeisergeant Laskowski wurde zu Hilfe gerufen und verhaftete den gefährlichen Menschen.

):(**Krojanke**, 14. Juli. (Neuer Arzt.) Nachdem der Kreiswundarzt Dr. Keferstein von hier seit dem 10. d. M. unseren Ort zwecks Uebernahme einer Physikusstelle im Kreise Nimtsch in Schlesien verlassen hat, hat sich seit gestern der Doktor Hachtmann aus Landeck hierselbst niedergelassen.

Morroschin, 14. Juli. (Vom Zuge überfahren.) Gestern Nachmittag 1 Uhr 40 Min. ist auf der Bahnstrecke Bromberg-Dirschau, zwischen Czerwinsk und Morroschin, eine Frau durch den Güterzug 573 überfahren und getödtet worden. Die Persönlichkeit derselben hat bisher noch nicht festgestellt werden können, ebenso ist nicht bekannt, ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt.

Tuchel, 13. Juli. (Brand.) Heute um 3 Uhr morgens wurden die Bewohner unseres Städtchens durch Feuerlärm aus dem Schlafe geschreckt. Es brannte die unweit des Bahnhofes belegene Dampfschneidemühle des Kaufmanns Sternberg gänzlich nieder, während die in großen Mengen vorhandenen Holzvorräthe unversehrt blieben. Der verursachte Schaden ist ziemlich erheblich, da die Schneidemühle nur mit zwei Drittel des Werthes versichert gewesen ist. Es liegt offenbar Brandstiftung vor.

Marienburg, 13. Juli. (Der 24jährige Edgar G.), der vor etwa acht Tagen in eine hiesige Apotheke als Lehrling eingetreten war, nachdem er in der Offizierskarriere Schiffbruch erlitten hatte, mußte heute verhaftet werden, weil er den im Keller lagernden Weinvorräthen seines Prinzipals wiederholt Besuche abgestattet und auch die Ladenkasse um kleinere Beträge erleichtert hatte. Unausrottbarer Hang zu liederlichem Leben hat den jungen Mann so tief auf die abschüssige Bahn gebracht. Er gehört einer höchst achtbaren Königsberger Familie an; nach seinem Vater und in Anerkennung der Verdienste desselben hat die dankbare Königsberger Stadtvertretung einen öffentlichen Platz benannt.

r **Danzig**, 14. Juli. (Zur Verbesserung der Krankenpflege) in dem hiesigen schönen chirurgischen Krankenhause an der Sandgrube (Direktor: Medizinalrath Professor Dr. Barth) hat der Magistrat mit dem evangelischen Diakonieverein einen Vertrag geschlossen, nach welchem dieser am 1. Oktober d. Js. das genannte Krankenhaus zu einem „Diakonieseminar" einrichtet. Diakonieseminare sind Anstalten zur unentgeltlichen Ausbildung in der Krankenpflege für junge Damen (20—35 Jahre) mit höherer Allgemeinbildung. Solche sind bereits in den städtischen Krankenhäusern zu Elberfeld, Zeitz, Erfurt, Magdeburg-Sudenburg und Stettin eingerichtet und haben auch aus dem Osten viel Betheiligung gefunden. Nun können unsere Ost- und Westpreußinnen, Töchter von Gutsbesitzern, Pfarrern, Aerzten, Kaufleuten, Beamten u. s. w., die kostenlose Ausbildung in der Krankenpflege bei freier Station auch in Danzig erhalten. Meldungen sind an Professor Dr. Zimmer in Herborn, Bez. Wiesbaden, zu richten.

Allenstein, 13. Juli. (Die anscheinend geistesgestörte Frau), welche wie gestern gemeldet, aus dem Zug sprang, ist als die Strafanstaltsaufseherin Ludovika Makowski aus Pr. Holland erkannt worden. Sie ist den beim Sprunge erhaltenen Verletzungen erlegen.

Königsberg, 13. Juli. (Professor Dr. Lassar-Cohn) wird, wie man der „K. H. Z." mittheilt, an die Universität München übersiedeln und dort zugleich Direktor der Volkshochschulkurse werden.

Königsberg, 13. Juli. (Der eben verstorbene Braumeister Gscheiter) dürfte zu den bestbesoldeten Angestellten der gewerblichen und kaufmännischen Branchen gehört haben, die bei uns zu finden gewesen. Sein Gehalt hat dasjenige eines Oberpräsidenten noch übertroffen, denn er bezog nach der „K. H. Z." neben 20000 Mark festem Einkommen noch sehr bedeutende Tantièmen.

Pillkallen, 12. Juli. (Der Krebsfang), namentlich in den russischen Gewässern, ist in diesem Sommer recht bedeutend. Mehrere hundert Schock werden täglich über die Grenze gebracht, um in einem eigens dazu eingerichteten Bassin der Lipohne gefüttert und von da aus verschickt zu werden. Der Preis beträgt an Ort und Stelle 20—30 Pf. Der Versandt richtet sich zum größten Theil nach Berlin.

Bromberg, 13. Juli. (Interessante Funde) werden gegenwärtig in der Brahe gemacht. Schon seit einigen Tagen findet eine Reinigung des Brahebettes durch Dampfbagger unterhalb der Danziger Brücke statt. Durch den Dampfbagger „Delphin" sind nun gestern verschiedene antike Waffen und Fragmente von solchen, so u. a. ein langes Ritterschwert, eine Lanze, außerdem auch ein Kochgeräth aus dem Grunde des Flusses heraufbefördert worden.

Posen, 12. Juli. (Die erste ständige polnische Ferienkolonie) mit 50 Kindern ist gestern in Zabikowo, an der Eisenbahnlinie Posen-Lissa eröffnet worden. Pfarrer Seichert aus Wirh vollzog den Weiheakt und hielt eine Ansprache. Insgesammt hat der Posener polnische Ausschuß für Ferienkolonien diesmal 146 Kinder in Ferienkolonien geschickt.

Schneidemühl, 13. Juli. (Ein großer Meineidsprozeß) wird voraussichtlich in der letzten diesjährigen Schwurgerichtsperiode vor dem hiesigen Landgericht zur Verhandlung gelangen. Bis jetzt sind schon vier Personen verhaftet worden, und es sollen noch weitere Verhaftungen bevorstehen. Gestern Vormittag wurde die unverehelichte Wilhelmine Bettin aus Blumenfelde nach ihrer vor dem Untersuchungsrichter erfolgten Vernehmung wegen des Verdachts der Verleitung zum Meineide sofort in Untersuchungshaft genommen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. Juli 1897.

— (Der Kultusminister) hatte vor einiger Zeit eine Verfügung erlassen, worin die Verhütung der Ueberschreitung der Höchstzahl von Schülern in den einzelnen Klassen behandelt war. Jetzt sind durch Verfügung der preußischen Provinzial-Schulkollegien die Direktoren sämmtlicher höheren Lehranstalten angewiesen worden, grundsätzlich jede Ueberschreitung der Höchstzahlen (50 in VI und V, 40 in IV und III, 30 in II und I) zu verhüten, namentlich aber alle Neuaufnahmen zu unterlassen, sobald durch diese die Höchstzahl einer Klasse überschritten würde.

— (Die Gerichtsferien) nehmen heute ihren Anfang und währen bis zum 15. September; es werden während dieser Zeit nur in Feriensachen Anträge angenommen und Termine abgehalten. Wird für andere Angelegenheiten, welche nach dem Gesetze nicht ausdrücklich als Feriensachen bezeichnet sind, besondere Beschleunigung gewünscht, so muß die Behandlung als Feriensache ausdrücklich begründet und nachgesucht werden. Feriensachen sind Strafsachen, Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Meß- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen, Wechselsachen, Bausachen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Auf Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungs- und Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

— (Die westpreußische Landwirthschaftskammer) läßt sich in ihrem Jahresbericht in folgender Weise aus: Wenn wir in unserem letzten Jahresberichte sagten, in Bezug auf die Einführung der Landwirthschaftskammern hegt man in den Kreisen unserer Landwirthe vorläufig noch mehr Befürchtungen als Hoffnungen, so können wir jetzt sagen, daß ein Theil dieser Befürchtungen dadurch gehoben ist, daß die Ueberführung des alten Zentralvereins in die Landwirthschaftskammer mit möglichster Schonung der altbewährten Institutionen vorgenommen und eigentlich nur die Firma geändert ist. Andererseits sind die Geschäftsunkosten allerdings bedeutend gewachsen, ohne daß besondere Vortheile erkennbar zu Tage treten, denn die Zentralvereine in den Provinzen, welche keine Landwirthschaftskammern haben, genießen vorläufig noch dieselben Rechte wie die Kammern. — In Bezug auf das Zuckersteuergesetz können wir nur unser Bedauern darüber aussprechen, daß die von der Regierung vorgeschlagene Prämie vom Reichstage so stark herabgesetzt, und dafür nicht wenigstens die Bestimmung in das Gesetz aufgenommen ist, wonach der Bundesrath das Recht bekam, die Prämie zu erhöhen, falls die Konkurrenzstaaten dieses thäten. Weil dieses nicht geschehen, ist das Gesetz nicht, wie beabsichtigt, ein Kampfgesetz geworden, sondern es hat im Gegentheil die Konkurrenzstaaten dazu getrieben, auch ihrerseits die Prämien zu erhöhen, anstatt daß sie sonst gezwungen gewesen wären, der Frage der Abschaffung der Prämien, diesem allerseits zu erstrebenden Ziele, näher zu treten. Auch läßt die Art der Kontingentirung, wie sie jetzt das Gesetz vorsieht, sehr zu wünschen übrig, denn thatsächlich muß heute jede Zuckerfabrik nach Vergrößerung ihrer Produktion streben, will sie nicht zurückkontingentirt werden. Große Befriedigung bei den Landwirthen hat dagegen das Börsengesetz hervorgerufen in der Hoffnung, daß es dadurch gelingt, den börsenmäßigen Terminhandel mit dem Preisdruck auf das reelle Getreidegeschäft ein für alle Mal aufzuheben. Die westpreußischen Landwirthe leben in der Hoffnung, daß, soweit die Börsenelemente dem Gesetz bisher Widerstand entgegensetzen, es der Staatsregierung baldmöglichst gelingen werde, der Autorität des Gesetzes Geltung zu verschaffen. — Die strengen Vorschriften über die Sonntagsruhe in den Molkereien beunruhigen unsere Molkereiinteressenten sehr. Sie sind dadurch gezwungen, einen Theil des Jahres hindurch sowohl einen Reserve-Käsemacher, wie einen Reserveheizer zu halten, und das werfen die heutigen Preise für die Molkereiprodukte nicht ab. — Sehr viele Klagen seitens der Landwirthe sind auch in diesem Jahre wegen der Musterung der Pferde an uns gelangt. Dadurch, daß dieselbe gerade in die Bestellzeit gelegt ist, wird den Landwirthen durch die dadurch bewirkte Verkürzung der so wie so schon so sehr kurzen Bestellzeit in unserer Provinz großer Schaden zugefügt, und es wäre dringend zu wünschen, daß die Militärverwaltung künftig die Musterung der Pferde entweder in den Anfang März oder Juni verlegte. — Schließlich wollen wir, selbst auf die Gefahr einer Wiederholung hin, nicht unerwähnt lassen, daß sich die Landwirthe mit dem sogenannten Klebegesetze noch immer nicht befreundet haben. Abgesehen von der Last des Klebens und den hohen Beitragskosten liegt auch eine Härte für die Gemeinden und Besitzer darin, daß Leute, welche vor Einführung des Gesetzes bereits arbeitsunfähig waren und öffentliche Unterstützung erhielten, von der Unterstützung, die das Gesetz gewährt, ausgeschlossen sind. — Ebenso tritt es immer deutlicher zu Tage, daß die Versicherungsanstalten des Ostens auf die Dauer nicht lebensfähig bleiben werden, daß daher ein Ausgleich dahin geführt werden muß, daß wenigstens die Lasten zum Theil auf die Gesammtheit gelegt werden.

— (Westpreußischer Butterverkaufs-Verband.) Nach dem Geschäftsbericht für Juni wurden von 39 Verbandsmolkereien eingelieferte 51 074 Pfund Butter, verkauft für 45 515,36 Mk., das ist also im Durchschnitt die 100 Pfund für 89,12 Mk. Die höchsten Berliner sogen. amtlichen Notirungen waren am 4., 11., 18., 25. Juni und 2. Juli = 85, 82, 84, 88, 90, im Mittel 85,8 Mk. Der im Verband erzielte Durchschnittserlös überstieg also das Mittel der Höchstnotirungen um 3,22 Mark, während der durchschnittliche Erlös derjenigen drei Molkereien, die im ganzen Monat am höchsten herauskamen, das Mittel der höchsten amtlichen Notirungen bei 4375, 5150 u. 5798,5 Pfd. um bez. 4,89, 5,19 und 5,98 Mk. überholte. Minderwerthige, aus dem vorigen Monat verbliebene 8262,5 Pfd. Lagerwaare wurden durchschnittlich zu 78,28 Mk. verkauft.

— (Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln.) Im Paragraphen 5 des Reichsgesetzes vom 15. Juni d. Js., betr. den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln, ist bestimmt, daß u. a. auch in Frachtbriefen 2c., die sich auf die Lieferung von Margarine, Margarinekäse oder Kunstspeisefett beziehen, diese Waarenbezeichnungen anzuwenden sind.

— (Die Schornsteinfeger-Innung für den Regierungsbezirk Marienwerder) hielt am 11. Juli d. Js. hier in Thorn in der vereinigten Innungsherberge ihre statutenmäßige ordentliche Innungsversammlung unter dem Vorsitz ihres Obermeisters Fucks-Thorn ab. In der Versammlung wurde besonders das Kehrbezirkswesen nach allen Richtungen hin eingehendst besprochen und der Vorstand beauftragt, mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln für die endliche Einrichtung von Kehrbezirken bei den zuständigen Behörden bemüht zu sein. Einem Antrage, den Sitz der Innung von Thorn nach Graudenz zu verlegen, wurde nicht zugestimmt. Beschlossen wurde, die nächstjährige Innungsversammlung nach Dt. Krone einzuberufen und auch die Freisprechung der Lehrlinge dort abzuhalten. Der bisherige Vorstand wurde durch Zettelwahl einstimmig wiedergewählt.

— (Beseitigung der Borgwirthschaft.) In kaufmännischen Kreisen macht sich neuerdings eine kräftige Bewegung für eine Reform der kaufmännischen Zahlungsweise zur Beseitigung des Borgunwesens geltend. Die in dieser Richtung von der Handelskammer zu Bielefeld ausgegangenen Vorschläge haben bereits die Zustimmung zahlreicher Handelskammern und kaufmännischer Korporationen gefunden. Hierbei ist auch mehrfach ein gesetzgeberisches Vorgehen als nothwendig bezeichnet worden. Hierzu ist zu bemerken, daß auch regierungsseitig die zweifellos wichtige Frage mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wird.

Der Weltläufer.

Von Georg von Rohrscheidt.

Er war ein wunderlicher alter Knabe, der gute Kant. Unter seinen Bekannten und Verwandten führte er den schönen Namen „der Wilde", ohne äußerlich im geringsten diese Bezeichnung zu rechtfertigen. Er war immer durchaus patent gekleidet, stets gut rasiert und blank gewaschen, rauchte sehr anständige Zigarren und trank höchstens zu Kaisers Geburtstag ein wenig über den Durst, und dann auch nur harmlos, notabene, wenn er im Vaterlande weilte. In diesem Punkte steckte nämlich seine sogenannte Wildheit. Kant, wohlbegütert, war früher einmal kurze Zeit Offizier, dann irgendwo einer Gesandtschaft zugetheilt, ebenfalls nur vorübergehend, und hatte endlich jeden Staatsdienst an den Nagel gehängt, um ungebunden seinen eigenen Neigungen zu leben, die hauptsächlich von einem scharf ausgeprägten Wandertrieb beherrscht wurden. Zur Zeit, da wir anfangen, von ihm zu reden, mochte er so etwa Mitte der Vierziger sein, sah aber infolge seines die mächtige Platte umrahmenden schneeweißen Hauptthaares bedeutend älter aus, trotzdem das frische, rothbraune Gesicht, der dunkelblonde Schnurrbart und die hellen, blitzenden Augen die greise „Behauptung" Lügen straften; wer die große, hagere Gestalt in leicht vornüber gebeugter Haltung von rückwärts sah, hielt sie für die eines angehenden Siebzigers. Doch war Kant dabei kerngesund und von tüchtiger, zäher Kraft — aber

„Ihn bleichte der Nordpol,
Und im Feuer des Süd
Fielen die Locken ihm aus!"

In seiner Vaterstadt Saalhausen besaß er ein altes, schloßartiges Haus von massivem Bau mit verschwenderisch massenhaften Räumen; das hatte er im Laufe der Jahre in ein richtiges Völkermuseum verwandelt. Dort war alles in sachverständiger Anordnung zu sehen, von den Meisterwerken zivilisirter Künstler bis zu den einfachsten Zierrathen und Waffen von Papuas, Indianern und Malayen, vom Fell des Eisbären bis zur schillernden Haut der Tropenschlange. Ein alter Diener hütete das Haus, der in Abwesenheit seines Herren keinen Menschen mit Ausnahme der ebenfalls langeingebürgerten Scheuerfrau einließ. War Kant mal wieder in der Heimat, so hieß er jeden seiner Bekannten als Besucher und Bewunderer seiner Schätze willkommen. Wildfremde dagegen setzte er ohne weiteres vor die Thür, „sein Haus sei kein Taubenschlag!"

Er selbst aber flog nach Lust und Laune über Land und Meer aus. Den Tag seiner Abreise wußte niemand, denn der bewußte alte Friedrich stellte sich grundsätzlich dumm. Höchstens konnte der Büchsenmacher eine entfernte Andeutung über Reiseabsichten im allgemeinen machen, dieweil er gewöhnlich kurz vor einem neuen Globusbummel entweder inzwischen erfundene Gewehrmodelle vorzulegen oder die bisherigen Büchsen, Büchsflinten und Revolver in Stand zu setzen und frische Patronenvorräthe zu beschaffen hatte. Das konnte aber auch täuschen, wie's manchmal vorkam. Kant reiste stets am frühesten Morgen ab, erschien am Abend vorher wie alltäglich im Stammkneipchen, trank wie immer zwei Pilsener und ging wie immer Punkt neun Uhr mit einem sanften „Gute Nacht, Herrschaften!" ruhig nach Hause. Von Abschiednehmen war keine Rede, ebensowenig von besonderer Begrüßung, wenn er auch erst nach Jahr und Tag wiederkam.

Propper und modern bekleidet, frisch rasiert, erschien er sodann im Schützenhof Punkt sieben Uhr abends auf der Bildfläche, sagte gelassen „Guten Abend, Herrschaften!" und begab sich auf seinen sofort freigemachten Stammplatz. Dann bestellte er ein bischen Abendbrot, das selbstverständliche Pilsener dagegen wurde ohne unnütze Worte vom Wirth gebracht. Man kannte nun schon seit zwanzig Jahren diese Eigenthümlichkeit des Wilden und respektirte sie aus Eigennutz und Gewohnheit, denn wer ihn ausfragen wollte, erhielt nur ein unwilliges Brummen zur Antwort.

That hingegen kein Mensch, als ob er Notiz von Kants Rückkehr nähme, so thaute er bald auf und erzählte sehr frisch und anregend von seiner Reise. Da kam's denn zum Beispiel heraus, daß er mittlerweile einen Besuch auf Grönland gemacht, dann quer durch Kanada nach den Vereinigten Staaten gerutscht war, um ein paar Bekannte aufzusuchen, und schließlich mit einem derselben in Südamerika den Puma und Jaguar gejagt hatte; ein paar schöne Häute schenkte er dem Herrenstammzimmer, die nächsten Tages bereits fertig gegerbt und eingefaßt den Fußboden zierten.

Bei einem dieser Kreuz- und Querzüge war er mal reingefallen, wie er selbst sich äußerte. Auf Jamaika that's eine wunderschöne Plantagenbesitzers-Tochter ihm an, noch mehr er ihr. Es ist schon eine Reihe von Jahren her, und sein äußerer Mensch strahlte damals noch in blondem, plattenlosem Jugendglanze.

Na, kurz und gut, die Leutchen heiratheten und lebten einige Zeit in Tauben-Eintracht, dann aber wie Hund und Katze. Die junge Frau kam zwar mit nach Deutschland, brannte aber schon nach Monaten wieder vor dem rauhen Klima durch. Seitdem verharrten die beiden ohne gerichtliche Scheidung in örtlicher Trennung, „sie" schrieb die zärtlichsten Briefe und schickte eingekochte Südfrüchte und dergleichen in großen Kisten. Das letztere wußte man deshalb sehr genau, weil „er" diese Herrlichkeiten den Hausfrauen seiner Bekanntschaft zur Verfügung stellte. Das erstere, wegen der zärtlichen Briefe, dachte man sich, denn solche massenhaften Süßigkeiten können doch unmöglich von bitteren Worten begleitet sein.

Eines Junimorgens war der gute Kant abermals verschwunden, und eines Juniabends, gerade ein Jahr später, trat er wieder mit dem üblichen, gleichmüthigen Gruße im Schützenhause an. Er bekam sein Glas Pilsener und bestellte sich ein Kotelett mit Gurkensalat. Diesmal kam er von Australien, Tasmanien, Seeland über Kalifornien mit der Pacificbahn zurück und stiftete zwei Känguruhteppiche. Der Abend war schön und hell, durch die geöffneten Fenster drang die Sommerluft ungehindert ins Zimmer; man übersah vom Stammkneipchen aus den freien Platz, welcher den Schützenhof von den ersten Häusern der Stadt trennte.

Plötzlich erweiterten sich des Weltumseglers Augen zu Thalergröße, und unwill-

kürlich folgten die Blicke der anderen Gäste dem seinen. Dort drüben stieg steifbeinig der ewige Friedrich auf den Gasthof zu, neben ihm eine Dame in gewählter Toilette neuester Pariser Ausgabe. Kant öffnete sein Portemonnaie, übersah blitzschnell den Inhalt und warf ein Geldstück auf den Tisch. „Gute Nacht, Herrschaften!“ Damit ergriff er seinen Hut und war verschwunden.

Wie die Zurückbleibenden sofort merkten, hatte er den Weg aus der Hinterthür genommen, welcher in der der Stadt entgegengesetzten Richtung nach dem Park hinausging. Durch diesen führte ein Fußpfad nach dem Bahnhof, den der Durchgänger benutzt haben mußte, denn er blieb nunmehr volle sieben Jahre unsichtbar, ohne irgend ein der Bekanntenwelt merkbares Lebenszeichen zu geben. Die Ursache war seine theure Gattin, denn als solche entpuppte sich beim Näherkommen die erwähnte Dame, die übrigens jetzt vollkommen verblühte und quittengelb gewordene westindische Kreolin. Sie hatte der Sehnsucht nicht mehr widerstanden und war zum Geliebten übers Weltmeer gegondelt. Der bitterböse Friedrich, in strikter, unerschütterlicher Befolgung des Befehls, niemanden in des Herrn Abwesenheit ins Haus zu lassen, verweigerte ihr nach der Ankunft in Saalhausen den Eintritt ins sozusagen eigene Heim, wagte ihr aber nicht die Begleitung nach dem Schützenhofe abzuschlagen.

Weg war der Vogel, und man kann nicht behaupten, daß sich die getäuschte Schöne mit Würde ins Unabänderliche fügte; die Südländerin kam etwas merkbar zum Vorschein. Es war ein Glück, daß sie französisch sprach und ihre Ausdrücke daher zum mindesten der Wirthsfamilie ein Geheimniß blieben. Soviel stand aber bei denjenigen fest, welche Frau Carmen Kant, geborene di Castello, verstanden, daß dem Wilden nicht ein gewisses Recht abzusprechen war, die liebenswürdige Gesellschaft seiner Gattin thunlichst zu vermeiden. Als die zorngemuthe Kreolin herausgebracht, daß ihr Auserwählter soeben erst von einer langen Reise zurückkehrte, miethete sie sich im ersten Gasthofe ein und saß dort hartnäckig ein volles Vierteljahr fest. Erst die rauhen Herbststürme verwehten wieder ihre Spur, dem deutschen Winter fühlte sie sich aus Erfahrung nicht gewachsen, trotzdem die Rose zur dauerhafteren Hagebutte zusammenschrumpfte.

Nur zwei von der Tafelrunde weilten noch auf dieser schlechten Erde, der alte Amtsgerichtsrath und Schaumann, der Vetter des Weltläufers. Auch Friedrich, das Faktotum Kants, war zu seinen Vätern versammelt und deshalb von der Verwandtschaft ein anderer zuverlässiger Hausverwalter bestellt worden. Da öffnete sich eines Abends Schlag sieben wieder die Thür: „Guten Abend, Herrschaften!“

Der Gerichtsrath und Schaumann blickten ohne Erstaunen auf, während die anderen Gäste, lauter fremde Gesichter, sich nach dem unbekannten Eindringling ins Heiligthum des Herrenzimmers umsahen. Der Ankommende nahm keine Notiz von den neugierigen Blicken, sondern schob einen Stuhl zwischen die beiden einzigen Bekannten. Kein Wirth erschien mit dem üblichen „Wohl bekomm's!“ und dem Glas Pilsener, erst das Klingelzeichen rief einen glotzenden Kellnerburschen herbei.

„Pilsener!“

„Giebt's nicht, mein Herr, wir führen nur Spaten!“

„Meinetwegen!“

Kant war alt geworden und sah recht müde aus. Er reichte langsam gegen seine früheren Gewohnheiten den beiden die Hand und sagte: „Jetzt fehlt nur noch Nord- und Südpol, die will ich aber anderen überlassen. Ich hab's nunmehr satt — gut, daß Ihr wenigstens noch auf der Welt seid, sonst wär's ganz einsam für mich im alten Nest!“

Er ergriff sein Glas und hob es ans Licht: „Weichliches Zeug — Spaten ist kein Pilsener — na, kann nichts helfen — zum Wohl, ihr lieben Freunde!“

Die „Spaten“ klirrten aneinander, und der Wilde führte halb widerwillig das Getränk zum Munde. Noch ehe der Becherrand die Lippen berührte, hielt er plötzlich inne, als ob er sich besänne. Mit festem Stoße setzte er das Glas auf den Tisch zurück und sank vom Stuhle zur Erde.

Der nach zehn Minuten erscheinende Arzt konnte nur den Tod infolge Herzschlages konstatiren. So ruhte der unruhige Weltläufer wenigstens im Schoße des Heimatsbodens von seinen Fahrten aus.

Mannigfaltiges.

(Einen interessanten Versuch des Telegraphirens ohne Draht) zeigte am Montag Morgen Geheimrath Slaby etwa 500 Studenten in dem Auditorium der technischen Hochschule zu Charlottenburg. Die einzigen bisher angestellten größeren Versuche dieser vor dem Italiener Marconi herrührenden Erfindung hatte man am 12. Mai in England gemacht. Sie waren vorzüglich gelungen. Geheimrath Slaby hatte in einem Hause der Sophienstraße den Radiator oder Geber aufstellen lassen, und nachdem er in der Hochschule seinen Zuhörern die einzelnen Veranstaltungen erklärt hatte, entsandte er nach der etwa 15 Minuten entfernten Station einen Boten mit dem Auftrage, pünktlich um 8 Uhr 46 Min. die Depesche aufzugeben. Mittlerweile zeigte Herr Geheimrath Slaby einige Versuche auf kürzere Strecken, telegraphirte von einem Ende des Auditoriums zum anderen einzelne Namen, wie „Marconi“, welche Experimente alle vollkommen gelangen. Größer aber wurde die Spannung der Anwesenden, als die festgesetzte Minute nahte, wo die erste Depesche aus der Sophienstraße eintreffen sollte. Und richtig verkündeten im verabredeten Augenblick vernehmliche Glockenschläge, daß der Apparat in Thätigkeit getreten sei. Der im Auditorium aufgestellte Coherer, ein etwa drei Millimeter starkes Glasröhrchen, in dem zwischen zwei auf einen halben Millimeter genäherten Silberstückchen feine Nickelfeile sich befindet, empfing durch die Fernwirkung des Radiators die Wellen elektrischen Stromes, und infolge der hierdurch hervorgerufenen Erstarkung des Lokalstromes wurde das Relais angezogen und der Schreibstift eines Morse-Apparates auf- und niederbewegt. Die so trotz des zwischen den Stationen liegenden Telephonnetzes tadellos übermittelte Depesche lautete: Es lebe der Kaiser. Die Zuhörer begleiteten den gelungenen Versuch, den ersten auf deutschem Boden, mit nicht enden wollendem Beifall. — In den letzten Tagen wurden mit Marconi's drahtlosem Telegraphen im Kriegshafen von Spezzia entscheidende Versuche angestellt. Man telegraphirte von Schiff zu Schiff, dann vom Gebäude des Kriegshafenkommandos nach einer Insel. Beide Versuche gelangen vortrefflich. Die Insel liegt 7 Klm. in der Luftlinie vom Kommandogebäude entfernt. Marconi reist nächstens nach England, um zwischen Dover und Calais im Auftrage der englischen Kriegsmarine neue Versuche anzustellen.

(Leichenfund.) In Ostende herrscht große Aufregung. Im dortigen Hafen ist der Leichnam einer vornehm gekleideten, mit vielen Juwelen geschmückten, etwa 30jährigen englischen Dame aufgefischt worden. Die Todte trug Briefe bei sich an Mistreß C. Dakhns, Davistock-Squara, London adressirt, nebst einem Billet der Linie London-Vlissingen. Die Polizei verweigert entschieden die Besichtigung des Leichnams der Fremden.

(Zu viel Sardinen.) Fieberhafte Aufregung herrscht, so wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben, unter den Sardinenfischern der Küste der Bretagne. Im vorigen Jahre waren es die Blechbüchsenlöther, die mit dem Ausstand drohten, heuer sind es die Fischer selbst, und zwar liegt die Ursache merkwürdigerweise in dem wunderbar reichen Sardinenfischfang dieses Jahres. Einzelne Schiffe kehrten zurück, beladen mit 20- bis 30 000 Sardinen, und da der Marktpreis für 1000 Sardinen 12 Frks. betrug, so träumten die Fischer schon von kleinen Vermögen. Indessen gerade in dem Reichthum lag das Unheil; er drückte den Marktpreis von 12 auf 4, 2 und 1 Franks, einzelne Fischer finden nicht einmal für diesen Satz einen Käufer; denn die Großhändler haben noch große Vorräthe vom vorigen Jahre, die ihnen infolge der amerikanischen Tariferhöhung auf Lager geblieben sind, und verwünschen natürlich den plötzlichen Sardinenreichthum, der nur dazu dienen kann, ihren eigenen Sardinenbestand zu entwerthen. Die Fischer haben nun die Absicht, sich zu einem Syndikate zusammenzuthun, um einen Mindestpreis festzustellen und sich so gegen die Gefahren des reichen Fischfanges zu schützen.

(Zur Pestepidemie.) Aus Konstantinopel meldet die „Post“: Die diesjährige Pestepidemie scheint einen günstigen Verlauf nehmen zu wollen, denn weder am Rothen Meer, noch sonst im türkischen Reiche sind seit einer Woche neue Fälle zu verzeichnen, nichtsdestoweniger werden die strengsten Maßregeln auch weiterhin aufrecht erhalten. In Konstantinopel selbst ist der Gesundheitszustand ausgezeichnet. Besondere Sorgfalt wird höheren Orts den Wasserverhältnissen zugewandt.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Berlin, 14. Juli. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 254 Rinder, 2075 Kälber, 2104 Schafe, 7364 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters 48 bis 52. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 45 bis 48. — Färsen und Kühe: 1. a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; 2. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; 3. mäßig genährte Färsen und Kühe 44 bis 48; 4. gering genährte Färsen und Kühe 40 bis 43. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 63 bis 67; 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 55—61; 3. geringe Saugkälber 45 bis 49; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 38 bis 45. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 60 bis 62; 2. ältere Masthammel 54—57; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50—53; 4. Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfund Lebendgewicht — bis — Mark. — Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 Kilogr.) mit 20 pCt. Tara-Abzug: 1. vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahre alt: a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund 56—57; b) über 300 Pfund lebend (Käser) — bis —; 2. fleischige Schweine 54 bis 56; gering entwickelte, ferner Sauen und Eber 50 bis 53 Mk. Verlauf und Tendenz des Marktes: Rinder: Etwa 90 Stück blieben unverkauft. — Kälber: langsamer Handel und wird kaum geräumt. — Schafe: Etwa ein Drittel des Auftriebes wurde verkauft. — Schweine: Reges Geschäft, es wird geräumt. — Seit dem 3. Juli wird, wie auch fast bei allen deutschen Märkten, nach Schlachtgewicht notirt. Die Notirung fällt bei gleich gebliebenen Preisen dennoch 7—10 pCt., d. i. 4, 5, 6 Pfennig und mehr pro Pfund höher aus, weil der Werth von Kopf, Haut, Füßen, Eingeweiden ꝛc. nicht mehr vom Stückpreise abgezogen, sondern der ganze Stückpreis auf die vier Viertel vertheilt wird.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
von Mittwoch den 14. Juli 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. transito bunt 732—747 Gr. 120—124 Mk. bez., transito roth 732—761 Gr. 118—123 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 738 bis 774 Gr. 113½—113 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 124½ Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 238—240 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Roggen- 3,60—3,90 Mk. bez.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.